



VON MOZART BIS MADONNA

Die Geschichte der populären Musik



Populäre Musik, so wie wir sie heute verstehen, ist „Musik für alle“. Musik, die für jeden so gut wie jederzeit verfügbar ist und weitgehend den Geschmack und das Lebensgefühl breiter Bevölkerungsschichten trifft.

Die historischen Wurzeln der populären Musik reichen weit zurück. Schon im 18. Jahrhundert begann die Umwandlung von Volksmusik in eine, damals noch an den Notendruck gebundene Massenware. Der Wiener Walzer markierte Mitte des 19. Jahrhunderts einen ersten Höhepunkt. Mit dem Jazz und der aufkommenden Schallplattenindustrie begann dann eine Internationalisierung und der Rock'n'Roll führte schließlich zur Globalisierung der populären Musik, wie wir sie heute kennen.

Die Geschichte der populären Musik ist in mehreren Dimensionen zu sehen: Neben der kulturellen Weiterentwicklung der Gesellschaft, wurde sie sehr stark durch technische Fortschritte wie die Schallplatte, Rundfunk und Fernsehen bis hin zum Internet, beeinflusst. Und schließlich darf auch der kommerzielle Aspekt der Musikvermarktung nicht vergessen werden.

Das Exponat versucht, diese zum Teil sehr eng miteinander verwobenen Aspekte, in sieben Abschnitten und 82 Kapiteln exemplarisch darzustellen. Als Ergänzung findet man auf jedem Blatt einen QR-Code, über den man sich, mit Hilfe eines Smartphones, die jeweils zu dem Blatt passende Musik anhören kann.

Von Mozart bis Madonna - Die Geschichte der populären Musik

Gliederung

1. Von der Kunst zur Unterhaltung – Die Geburt der populären Musik

Mozart, der erste Superstar der Musikgeschichte ? / Die Musik im Korsett der feudalen Gesellschaft / Die Auflösung der Zünfte / Lieder werden zum Gemeingut / Die Erfindung der Lithographie als Grundstein für das Musikgeschäft / Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit: Musik für die Massen / Alles Walzer: Ein Tanz erobert den Kontinent / Das Bürgertum emanzipiert sich auch musikalisch / Gesangsvereine machen Lieder populär / Im Dickicht der Städte wird Musik zum Konsumartikel

2. Musik ohne Grenzen – Die Technik verändert das Musikgeschäft

Spieluhren sind die ersten Tonträger / Die Dampfmaschine revolutioniert den Notendruck / La Bohème: Das Pariser Chanson / Der Leierkastenmann / Polyphon & Co: Das Orchestrion in der Stammkneipe / Musiker gehen auf Tournee / Der Mann am Klavier: Die Salonmusik der Belle Époque / Edison erfindet den Phonographen / Die Geburt der Schallplatte / His Master's Voice: Ein Hund macht Karriere / Enrico Caruso wird zum ersten Plattenmillionär / Von Hertz bis Marconi: Die Erfindung des Radios

3. All that Jazz – Musik wird zum Massenphänomen

Die Kinderstube des Jazz / Tin Pan Alley: Die Schlagerfabrik Amerikas / Die Macht der Musikverlage / „Black Music“ wird salonfähig / Der Jazz hat seine ersten Stars / Die Countrymusik wird zum Kassenschlager / Der Rundfunk als Massenmedium / Grand Ole Opry: Das erfolgreichste Radioprogramm der USA / Der Swing im Big Band Sound / Charleston: Ein Tanz als Protest gegen die Prohibition / Wie der Film das Singen lernte / „Black Thursday“ und die Folgen: Die Musikindustrie in der Krise

4. Zwischen Jukebox und Volksempfänger – Amerika und Deutschland auf getrennten Wegen

Wurlitzer und die Jukebox-Heros / Jazz wird populär / Hollywood will an die Macht / Eine Frage des Geldes: Musik gibt's nicht umsonst / Die Reichsmusikkammer zensiert die Musik / Populäre Musiker gehen in die Emigration / Musik hat ihren Wert: Der Schutz des Urheberrechtes / Musik und Propaganda: Der Volksempfänger als Machtinstrument / Schlager unterm Hakenkreuz / Technische Innovationen im Musikgeschäft / Die Erfindung des Tonbands / In the Mood: Stimmungshoch am Vorabend des Krieges

5. Liebe, Tanz und 1000 Träume – Mit Musik durch schwere Zeiten

Wie einst, Lili Marleen: Ein Lied überwindet die Fronten / Krieg im Musikgeschäft / Das Ende der Schellackplatte / Das Wunschkonzert als Gradmesser der Popularität / Neue Lieder, neue Träume / Wie der Transistor die Musik verändert / „Music to go“ aus dem Transistorradio / Das Autoradio wird zur Serienausstattung / Das Fernsehen entdeckt die Musik-Shows / Musikalische Träume von fernen Ländern / Die Musikindustrie sucht nach neuen Märkten / Das Phänomen Elvis Presley

6. Vom Rock 'n' Roll zum Disco-Pop – Die Musik als Spiegel der Jugendkultur

Kulturrevolution mit Jeans und Peticoat ? / Die Plattenfirmen übernehmen das Kommando / Die Hitparade als Maßstab des Erfolges / The Beatles und der Urknall des Pop / Die „Beatlemania“ wird zur neuen Fankultur / Die Jugend als Zielgruppe der Musikindustrie / Crossover: Die Rockmusik geht fremd / Woodstock als Höhepunkt der Hippiebewegung / Sex, Drugs and Rock 'n' Roll: Die dunkle Seite der Glitzerwelt / Die Musikkassette bedroht das Geschäft / Jung und Alt im „Saturday Night Fever“ / Knopf im Ohr: Sony stellt den Walkman vor

7. Mega-Stars, Mega-Hits und Mega-Summen – Musik als Geschäft ohne Ende ?

Die CD als optisch lesbares Speichermedium / Das Video als Werbespot der Musikindustrie / Große Firmen machen das große Geld / Rockkonzerte werden zum „Big Business“ / Die „Neue Deutsche Welle“ und andere Modetrends / Lustige Musikanten der volkstümlichen Musik / Die Popularität von Oldies und Evergreens / Vom Walkman zum MP3-Player / Das Internet erfordert ein neues Geschäftsmodell / Die Superstars der populären Musik / Madonna: eine Ikone des Pop / Apple, Facebook & YouTube: die Zukunft der populären Musik ?

1. Von der Kunst zur Unterhaltung – Die Geburt der populären Musik
- 1.1. Vergiss das populäre nicht – Mozart, der erste Superstar der Musikgeschichte ?



Privatpost Mercur
Altana (1889)



„Ich empfehle dir bey der Arbeit nicht einzig und allein für das musikalische, sondern auch für das ohnmusikalische Publikum zu denken. Vergiss also das so genannte populäre nicht, das auch die langen Ohren kitzelt.“ – so mahnte 1780 Leopold Mozart seinen berühmten Sohn in einem Briefwechsel.



Tatsächlich komponierte Wolfgang Amadeus Mozart, der nur 35 Jahre alt wurde, zahlreiche Melodien wie z.B. das bekannte „Alla turka“, die wir heute als „populär“ bezeichnen würden.



Österreichische Privatganzsache (1910)



War Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791), zweifellos eines der größten Musikgenies aller Zeiten, also auch der erste Superstar der populären Musik ?

Die Frage kann man mit einem klaren „Nein“ beantworten.

Populäre Musik, so wie wir sie heute verstehen, ist „Musik für alle“. Musik, die für jeden verfügbar ist, weitgehend den Geschmack und das Lebensgefühl breiter Bevölkerungsschichten trifft und auf jeden Fall kommerziell ausgerichtet ist. Keines dieser Kriterien traf zu Lebzeiten Mozarts auf seine Musik zu.





300. Geburtstag
Carl Philipp Emanuel Bach

8. März 1714 – 14. Dez. 1788



*„Flötenkonzert in Sanssouci“
mit C.P.E. Bach am Cembalo*

Lehrer und Komponist im empfindsamen Stil,
Cembalist im Dienste Friedrichs des Großen,
Kirchensänger und hoch geschätztes musikalisches
Vorbild Haydns, Mozarts und Beethovens




5
Dreißigfache
300. Geburtstag
Gedenkganzsache
100,00
BONNEN
Eisen
55
Dreißigfache
300. Geburtstag
carl
philipp
emanuel
bach
53113

Herrn
Peter Lang
Rotkamp 14
13053 Berlin

Musik ist seit jeher eng mit der sozialen Struktur einer Gesellschaft verbunden. In Europa war die Gesellschaft vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert durch ein streng reglementiertes Feudalsystem geprägt, in dem auch die Musik und die Musiker ihren ganz spezifischen Platz hatten. So komponierte z.B. Carl Philipp Emanuel Bach als Mitglied der Hofkapelle Friedrich des Großen überwiegend für diesen Klangkörper.



Auch Joseph Haydn war Hofmusiker. Er lebte fast 30 Jahre lang auf dem Landsitz der ungarischen Adelsfamilie Esterházy und schuf seine Hornkonzerte exklusiv für seine wohlhabenden Brötchengeber.

Ähnlich verhielt es sich bei Georg Philipp Telemann. Als städtischer Musikdirektor in Frankfurt am Main und später in Hamburg schuf er viele Werke, die zu seinen Lebzeiten nur in der jeweiligen Stadt aufgeführt wurden.



Selbst die Melodien der Bierfiedler und Tanzpfeifer in den Dorfschenken, die zur untersten sozialen Schicht gehörten, erklangen in jener Zeit meist nur im persönlichen Umfeld des Musikanten und einem regional eng begrenztem Gebiet.

1.3. Die Auflösung der Zünfte – Ein liberalisierter Arbeitsmarkt für Musiker



In den Städten waren die Musiker seit dem Mittelalter meist in Zünften organisiert. Dieses Exklusivrecht zur musikalischen Gestaltung aller öffentlichen und privaten Feste und Feiern sicherte den Spielleuten zwar ein gewisses Einkommen, doch der auf diese Weise streng geregelte „Arbeitsmarkt“ behinderte die freie Verbreitung von Musik.



Erst 1782 löste Kaiser Joseph II. per Dekret alle Musikerzünfte auf. Jedermann hatte nun die Möglichkeit z.B. als Stehgeiger sein Geld zu verdienen.



Oft bemühten sich jetzt ganze Familien als Instrumental- oder Gesangsgruppe um Auftritte in den Gaststätten und Vergnügungslokalen. Zu den bekanntesten Namen, die von dem so liberalisierten Arbeitsmarkt profitierten, gehört die Familie Schrammel, deren „Schrammelmusik“ man bei einem Besuch in einem Wiener Beisl auch heute nicht missen möchte.



Einschreiben!

Herrn
Lavy L. Blau
P.O.Box 37673

IL-61 375 Tel Aviv
Israel

1.4. Lieder werden zum Gemeingut - Herder übersetzt „popular songs“



Mit der beginnenden Zeit der Romantik und der Entstehung der Nationalstaaten wurden Begriffe wie „Volkstümlichkeit“ und „Popularität“ im 18. Jahrhundert zum Gegenstand der öffentlichen Diskussion. Man sprach von „Volksbildung“, „Volksgesundheit“ und „Volkspoesie“.

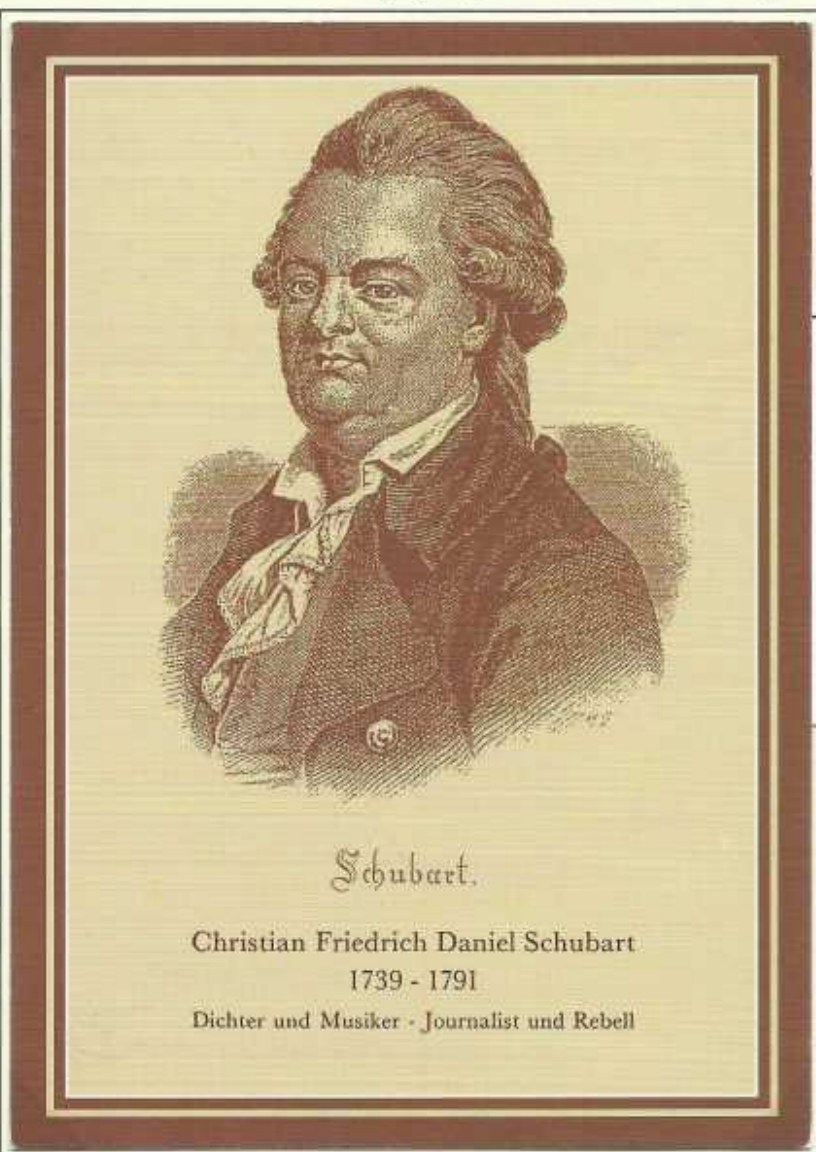


Die Brüder Grimm sammelten „Volkmärchen“...



... und Johann Gottfried Herder (1744-1803) prägte 1773 bei der Übersetzung der englischen Bezeichnung „popular song“ den Begriff „Volkslied“ - Lieder aus dem einfachen Volk.

1778 veröffentlichte er die erste Sammlung von Volksliedern, die dadurch über regionale Grenzen hinaus bekannt wurden. In dieser Sammlung findet sich auch das Lied „Auld lang syne“ (Nehmt Abschied Brüder...“).



Privatganzsache (Kopie der Rückseite)

Auch der Dichter, Musiker und Journalist Christian Friedrich Daniel Schubart (1739-1791) forderte in vielen seiner Schriften, dass die Musik nicht nur für Virtuosen und Kenner sein solle, sondern für jeden, der in dieser göttlichen Kunst nicht ganz unwissend sein möchte.

1.5. Die Erfindung der Lithographie - Senefelder legt den Grundstein für das Musikgeschäft



Lange Zeit fehlte eine wesentliche Voraussetzung für die Verbreitung von Musik, nämlich die Möglichkeit Noten preiswert zu vervielfältigen. Der für den Notendruck verwendete Kupferstich war sehr teuer ...

... und der Notendruck mit einzelnen Lettern sehr umständlich. Wie man bei der Musikschrift von Johann Michael Fleischmann (1701-1768) sehen kann, mussten die Noten aus vielen einzelnen Teilen zusammengesetzt werden.



Den Durchbruch brachte erst die 1796 von Alois Senefelder (1771-1834) erfundene Lithographie.



Das Prinzip dieser Technik kann man mit den, im Lithographiedruck hergestellten Marken (Bayern Michel 126 II A) einfach erklären: Ein in Stein geätztes, seitenverkehrtes Original (hier der Abklatsch des Buchdruck Aufdruckes) dient als Druckplatte für die Vervielfältigung.

Dies stehe in die nebenstehende zu stecken!

Fritz Knauer
Uhrmachermeister
München 20 Marsstraße,
Ecke Dachauerstraße.
Haupt-Niederlage der Glashütter
Uhren v. J. Auzmann u. Schaff-
hauser Präzisions-Taschenuhren.
— Standuhren. —
Wand- u. Hausuhren, 1. Kl. Paar.
Eigene Reparaturwerkstätte.

Postvermerk

Höchster Erfolg. Betrag bei Nichterfolg zurück!

Nach kurzem Gebrauch des weltberühmt. Bartwuchsmittels **Cavalier** kräftigen schneidigen Schnurrbart. Unzähl. Dankschreiben. — Herr D. in E. schreibt: „Ich habe bis jetzt nur die halbe Dose gebraucht u. schon einen schönen Schnurrbart erhalten. Schicken Sie...“
Preis: Stärke I Mk. 2.—, II Mk. 3.—, III Mk. 6.—. **Eberhard Frank, Apotheker**, München, Ecke Theresien- und Augustenstrasse 85.

Zentral-Verkaufsstelle f. Produkte des Obst-, Feld- u. Gartenbaues Bayerns
en gros — en détail
OBST Peter Altmeilich
Telephon 1540
(Lilienbozar) geg. d. Zentralsäten.
Neuturmstr. 4

Leonhard Schmidbauer
— Telephon 6110 —
München, Altheimereck 12
Bettwaren :: Messingbetten
Komplette Schlafzimmer
Kinderbetten :: Matratzen.

AUTOGRAPHIE

J. BRANDL MÜNCHEN Tel. 598
Kgl. Bayer. Hoflieferant **Hofstatt 2**

Vervielfältigung von Schriftstücken, Zirkularen, Fertigung von Formularen jeder Art. Lager von präpariertem Papier, Tinte etc.

Bayerischer Anzeigen-Kartenbrief auf Privatbestellung (1907): Werbung für Vervielfältigung mittels Autographie

Die ebenfalls von Senefelder erfundene Autographie, die Verwendung von Umdruckpapier für die Ätzung der Druckplatte, eröffnete die Möglichkeit, Originale in beliebiger Anzahl preiswert zu vervielfältigen. Damit war der Grundstein für das Geschäft mit Notendruck gelegt.

W.A. Mozarts Klavierkonzerte erschienen 1800 als erste lithografische Notendrucke.



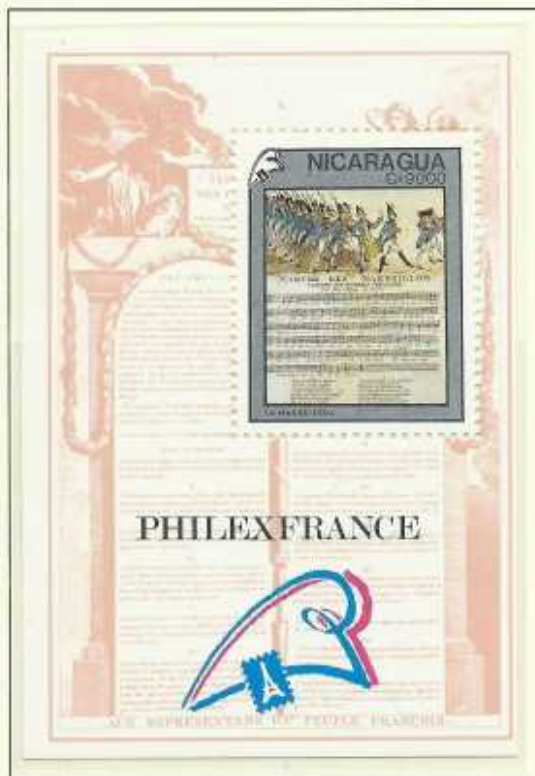
1.6. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit – Musik für die Massen



Während der Französischen Revolution (1789-1794) lösten sich viele Komponisten von der Anbindung an den Hof, den Adel und die Kirche. Gefragt waren jetzt nicht mehr die musikalischen Kunstwerke des Barock und des Rokoko, sondern Hymnen und Märsche mit einem stark vereinfachten Rhythmus.



Die Musik wurde für die Aufführung im Freien komponiert und von großen Blaskapellen und Chören intoniert. Politische Ideen wurden zu Liedtexten verarbeitet und begleitet als Kampflied die revolutionären Aktionen.



Lieder wie die „Marseillaise“ und „Ah! Ca ira...“ gehören damit zu den ersten echten Kompositionen im Bereich der populären Musik: Sie wurden für eine breite Öffentlichkeit geschrieben, waren jedem zugänglich und trafen genau das Lebensgefühl breiter Bevölkerungsschichten.



Mme. Anne-Marie Ristau
Holunderweg 45

D-4030 Ratingen

Brief aus dem Ausland mit Codierstreifen im Linearcode-30 (4-stellige PLZ + Prüfziffer) sowie Codierplatznummer 6 im Codierzentrum Frankfurt/Main

1.7. Alles Walzer – Ein Tanz erobert den Kontinent



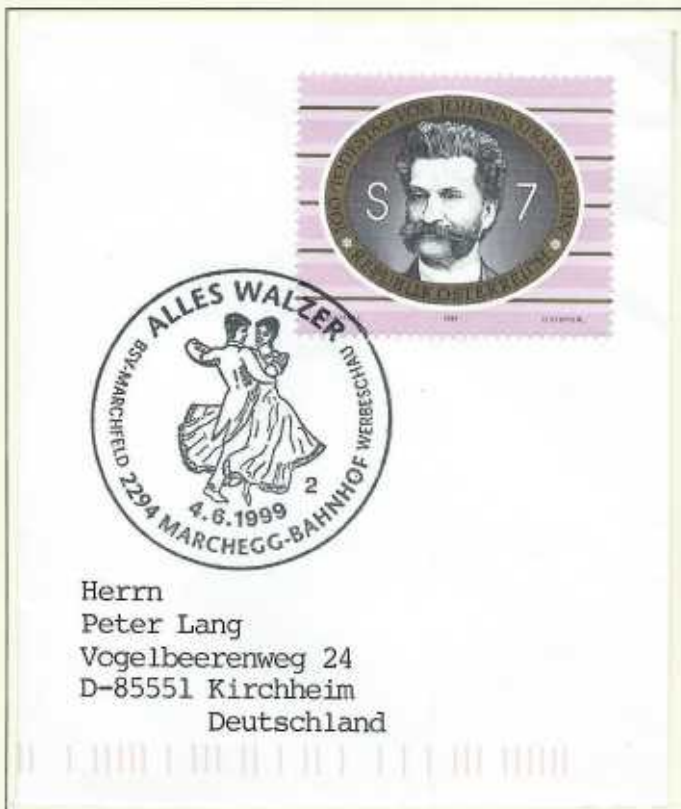
Selbstklebende Sondermarke mit gestanzter Zähnung

Die gesellschaftlichen Veränderungen nach der Französischen Revolution lassen sich auch auf der Tanzfläche beobachten. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts pflegte man am Hofe Menuett zu tanzen und der Bayerische Kurfürst Max III. Joseph machte seine Untertanen 1760 per Dekret darauf aufmerksam, dass die „ärgerlichen Walzer- und Schleifer-tänze ein für allemal verboten seyn und bleiben.“



Absenderfreistempel: Francotyp Wertstempel Type 1 (Rechteck)

Nach der Niederlage Napoleons trafen sich 1814/15 die Bevollmächtigten von rund 200 europäischen Staaten, Herrschaften und Städten beim Wiener Kongress. Während man in den Verhandlungen tagsüber versuchte, die alte Ordnung von 1792 wieder herzustellen, vergnügte sich die meist adelige Gesellschaft abends bei bürgerlichen Walzertänzen.



Herrn
Peter Lang
Vogelbeerenweg 24
D-85551 Kirchheim
Deutschland



Die Tanzkapellen von Joseph Lanner, Johann Strauß (Vater) und vielen anderen Kapellmeistern sorgten dafür, dass sich der Walzer bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts von Wien aus in ganz Europa verbreitete und in allen gesellschaftlichen Schichten getanzt wurde.

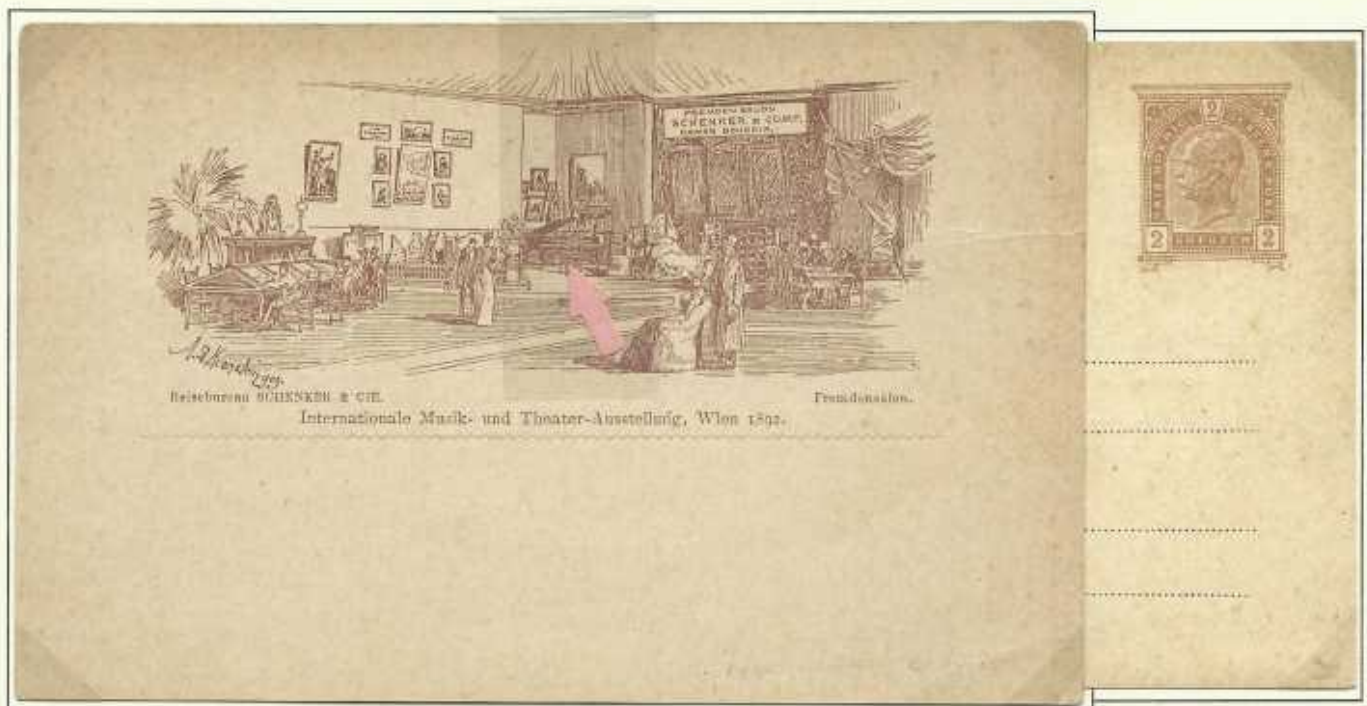
1.8. Für Elise - Das Bürgertum emanzipiert sich auch musikalisch



In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Musik zunehmend zur Ware. Zahlreiche Musikverlage spezialisierten sich auf die populäre Musik und wetteiferten darum, Walzer und andere leicht spielbare Musikstücke durch Notendrucke auch kommerziell zu einem Erfolg zu machen. Das aufstrebende Bürgertum strebte danach, es auch kulturell dem Adel gleich zu tun und eröffnete den Verlagen damit einen riesigen Markt.



Absenderfreistempel: Francotyp Wertstempel Type 2 (Bogenrechteck)



Fremdensalon mit Klavierflügel (Österreichische Privatganzsache 1892 / Rückseite: Farbkopie)



Der Klavierflügel im „Salon“ wurde zum Statussymbol der wohlhabenden Bürger. Jede Tochter aus „gutem Hause“ bekam Klavierunterricht und der Hausherr ließ es sich nicht nehmen, bei Einladungen jeweils das musikalische Können seiner Familie zu präsentieren.



I.A.A. Überdruck

Ludwig van Beethovens Rondo „Für Elise“ (siehe Markenbild) wurde so zum kommerziell erfolgreichsten Stück des Komponisten.

1.9. Von Heidelberg zur Loreley – Gesangvereine machen Lieder populär



Nachdem Carl Friedrich Zelter bereits 1809 in Berlin die erste Liedertafel gegründet hatte, kam es, vor allem nach der Revolution von 1848, in ganz Deutschland zu einer Gründungswelle von Männergesangvereinen, in denen sich das aufstrebende Bürgertum organisierte.



Das gemeinsame Singen im Verein etablierte sich als neue Form der Geselligkeit. Das Repertoire umfasste dabei sowohl alte Volkslieder („Der Mond ist aufgegangen“) als auch die zahlreichen neu komponierten Studentenlieder wie „Alt Heidelberg, Du Feine“.



Die zahlreichen Sängerfeste, bei denen oft Tausende von Sängern zusammen kamen um sich im friedlichen Wettstreit zu messen, wurden oft auch zu einer Demonstration des Strebens nach der nationalen Einheit Deutschlands.



Privat-Stadt-Post Wiesbaden
Festmarke zum Gesangswettstreit
1891



Wichtige Impulse für die Sängerbewegung gingen von dem Tübinger Musikdirektor Friedrich Silcher aus. Viele seiner Kompositionen, wie das Lied „Loreley“ (Ich weiß nicht, was soll es bedeuten) waren bei den Chören sehr populär.



Ottomarie, Fest-Postkarte No. 1.

General-Vertrieb durch C. H. Glösen, Cassel.

Plakat von Prof. Emil Doepler d. J. Aus Glückwunschkarte
 an den Freund: Ernst aus Deiner Vater-
 stadt: Dein Karl. 5. Juni
 Kassel, den 26. Mai 1899.
 Original im Kassenbuch Wtl. Hofmann, Kgl. Hoflieferant, Kassel.

Privatganzsache Deutsches Reich 1899 (Rückseite: Farbkopie)

1.10. Im Dickicht der Städte - Musik wird zum Konsumartikel



Mit der fortschreitenden Industrialisierung und dem Wachstum der Städte änderten sich Ende des 19. Jahrhunderts die Lebensbedingungen der Menschen und damit auch die Funktion der Musik.



Die Feste und Feiern, die in den Dörfern die traditionellen Anlässe zum Musizieren waren, traten in den Hintergrund.

Vorzügliche Weine Bordeaux-Weine.	sind die besten.	Reclame-Couverts Berlin, Neue Königstr.
Lindstädt & Säuberlich Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers SW., Leipzigerstrasse 84. Delicatessen, Südfrüchte, Weine, Liköre.	Champagner Henri Reims.	
Hoffmann-Pianino BERLIN Leipzigerstr. 50.	Naumann's Ideal (Schreibmaschine) Akt.-Gesellschaft vorm. Seidel & Naumann, Dresden	Linoleum Bestes Fabrikat Poppe & W. BERLIN Gertraudenstr.
Altdeutsche Ganzsachen und Marken auf Brief kauft Oertel , Rittergut Grosszüssen b. Lobstädt i. S.	W. Buddeberg Hamm i. W. Tabak und Cigarren Lotterie - Agentur.	HEIL Potsdam Institut für Schilddrüsenerkrankungen Specialitäten: Gesunde Apparate, Pasten Artikel zur Prospekt Arzt, Dr. med.
Damm's Restaurant und Festsäle BERLIN, Lindenstrasse 105 früher alter Bürgergarten Täglich grosses Freikonzert.	Lies:	

D. R. M. S. No. 170251, Verlag »Reclamecouverts« Neue Königstr. 80a., Berlin.



Amtliche Ganzsache Deutsches Reich mit privaten Werbebezudrucken auf der Rückseite (1903). Die Umschläge wurden durch den Handel zu einem ermäßigten Preis verkauft. (Wertstempel: Farbkopie der Vorderseite)



Überall wo Menschen außerhalb der Arbeitswelt zusammentrafen - in Restaurants, Parks und Vergnügungsetablissemments - wurde Musik mit täglichen Veranstaltungen zum ständigen Begleiter.

Bald verschwanden auch die regionalen Unterschiede. Man tanzte überall nach denselben Melodien, hörte die gleichen Bravournummern der Kapellen und sang die gleichen Lieder.



ENTERTAINMENT MEDIA KINO ▲ FILM ▲ VIDEO ▲ TV ▲ MUSIK	MÜNCHEN 83 11. 6. 95 81825	DEUTSCHE BUNDESPOST 0100 F 68 5745
--	---	---

Musik wurde jetzt zum Konsumartikel. Unterhaltung (Entertainment) war das neue Zauberwort der Musikindustrie, die durch völlig neue technische Möglichkeiten schon bald darauf zu einem ungeahnten Höhenflug ansetzte.

2. Musik ohne Grenzen – Die Technik verändert das Musikgeschäft
 2.1. Spiel mir eine kleine Melodie – Spieluhren sind die ersten Tonträger



Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts war Musik eine vergängliche Kunst: Die Aufführung war vorbei, der Ton verklungen...

Obwohl die Instrumente, die Noten und die Musiker noch da waren – die Musik konnte nie wieder in der gleichen Art und Weise reproduziert werden.

Man wird wohl nie genau klären können, wer die mit Nägeln und Drahtbrücken bestückte Stiftwalze und damit den ersten Tonträger erfunden hat.



Die Walzen wurden zu Beginn des 18. Jahrhunderts zum Herzstück von Drehorgeln und ähnlichen Instrumenten, wie z.B. der Caha di Orgel.

Mit diesen mechanischen Musikinstrumenten, die vor allem von Straßenmusikanten verwendet wurden, waren Musikstücke erstmals in identischer Weise wiederholbar.



Der Schweizer Uhrmacher Antoine Favre-Salomon verfeinerte die Technik. Er kombinierte 1796 die Stiftwalze mit einem Metallkamm und eröffnete dem Musikalienhandel mit den von ihm konstruierten Spieldosen und Spieluhren zum Anfang des 19. Jahrhunderts neben dem Notendruck einen ganz neuen Geschäftszweig.



2.2. James Watt macht Dampf – Die Revolution des Notendrucks



Der Musikalienhandel erlebte im 19. Jahrhundert, angefeuert durch das weit verbreitete Laienmusizieren, eine erste Blütezeit. Neben den Musikinstrumenten waren vor allem Noten gefragt. Um den steigenden Bedarf zu decken suchten die Musikverlage nach Möglichkeiten den Notendruck zu rationalisieren.



Maschinenprobe Kroatien 1942 für den Druck von Dienstmarken. Als Makulaturpapier wurde die Rückseite eines Notenblattes verwendet. (rechts: Kopie der Vorderseite)



Carl Gottlieb Röder hat das Druckerhandwerk beim Musikverlag Breitkopf und Härtel in Leipzig von der Pike auf gelernt. Er war der Erste, der 1865 eine Steindruckpresse mit der von James Watt erfundenen Dampfmaschine kombinierte und für den Notendruck einsetzte. Eine Innovation, mit der aktuelle Musikstücke nun preiswert und in hoher Auflage hergestellt werden konnten.

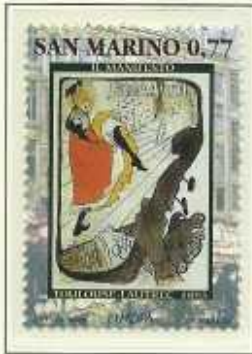


Zeitungstreifenband der Deutschen Militär-Musiker-Zeitung mit Werbung für „Neueste Schlager“. Oben: Kopie der Vorderseite (Ganzsache Deutsches Reich 1911)



Gefragtes Notenmaterial waren vor allem die Klavierbearbeitungen der „neuesten Schlager“. Darunter verstand man damals aktuelle Operettenmelodien, sowie die Bravourstücke der Tanzkapellen wie zum Beispiel den Walzer „An der schönen blauen Donau“ von Johann Strauß.

2.3. La Bohème - Das Pariser Chanson



Neben den klassischen Theatern etablierten sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den großen Städten zahlreiche Amüsierlokale, Cabarets, Varietees und Revue-Theater, in denen auch ein abwechslungsreiches Musikprogramm geboten wurde.



MOULIN ROUGE
Le Plus Célèbre Cabaret du Monde
Tél : 01 53 09 82 82
www.moulin-rouge.com
82 boulevard de Clichy
75018 PARIS CEDEX

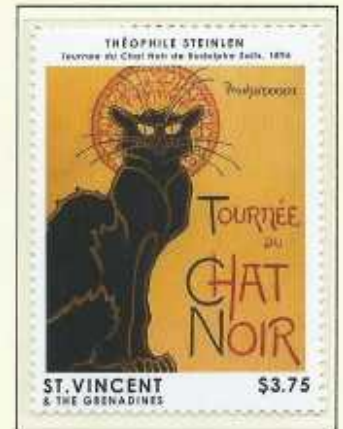
LETTRE VERTE

PARIS VILLETTE P
PPDC PARIS

01-09-15
695 LV 065603
D98A 755620

€ R.F.
LA POSTE

000,65
HU 601778



Berühmt sind hier die Café-chantants und Café-concerts wie das „Moulin Rouge“ und „Le Chat Noir“ im Pariser Stadtteil Montmartre. Sie waren ein Treffpunkt vieler Musiker, Maler, Schriftsteller und Schauspieler und wurden zum Inbegriff der Pariser Bohème.



In diesem Ambiente legten Gesangssolisten wie Aristide Bruant und Yvette Guilbert mit ihren Chansons den Grundstein für ein musikalisches Genre, das sich im 20. Jahrhundert zu einer spezifisch französischen Variante der internationalen Populärmusik entwickelte.



Zahlreiche Gemälde von Henri de Toulouse-Lautrec geben ein Zeugnis davon und Jaques Offenbach setzte dieser Zeit mit der Operette „Pariser Leben“ ein Denkmal.



Nicht perforiertes Paar der Sonderbriefmarke zum 100. Todestag von Jaques Offenbach (1980)

2.4. Lieber Leierkastenmann – Wunschkonzert vom Lochstreifen



Bis zu 3000 Drehorgelspieler sorgten um 1900 in Berlin dafür, dass die Lieder aus den Varietees schnell zu „Gassenhauern“ wurden. Den größten Erfolg hatte dabei derjenige, der stets die neuesten Stücke parat hatte. Die Herstellung von Stiftwalzen war da viel zu langwierig. Die 1892 von der Firma Gavioli & Cie patentierte Ventilsteuerung, bei der die Musikinformation in Karton oder auf Lochstreifen gestanzt wurde, beschleunigte die Herstellung von Tonträgern um ein Vielfaches. Wegen der oft schwierigen Lebensverhältnisse in Nachkriegszeiten blieb der Leierkastenmann bis in die 1950er Jahre ein gewohnter Anblick im Straßenbild der Großstädte. Mit Hilfe von Lochstreifen lieferte er populäre Musik quasi am laufenden Band.



Nach dem Ausscheiden Estlands aus dem Postbereich der UdSSR kam es im Dezember 1991 in Tartu zu einem Engpass an Briefmarken. Als lokale Notmaßnahme wurden Lochstreifen mit eingestanztem Portowert verwendet. Hier: Auslandsbrief bis 20 Gramm nach Deutschland 20 Rubel + Einschreiben 10 Rubel. Frankatur: 17.50 Rubel auf Lochstreifen, 12.50 Rubel bar bezahlt (Taxe perçue).

2.5. Polyphon & Co. – Das Orchestrion in der Stammkneipe



Für den Hausgebrauch waren die von Hand betriebenen Geräte mit Lochstreifen nicht geeignet. Der Leipziger Industrielle Paul Lochmann kombinierte deshalb den Metallkamm einer Spieluhr mit gelochten Metallscheiben. In seiner Firma „Symphonion“ stellte Lochmann jährlich etwa 15.000 Lochplatten-Musikwerke her, die durch ein starkes Uhrfederwerk angetrieben wurden.



Die ebenfalls in Leipzig ansässige Firma Polyphon spezialisierte sich auf größere Instrumente für die Aufstellung in Gaststätten. Diese „Orchestrions“ waren mit einem Münzautomaten kombiniert. Ein integrierter Plattenwechsler ermöglichte die Auswahl zwischen 12 Melodien.



Der Polyphon-Plattenkatalog umfasste mehr als 4.000 verschiedene Titel. Kurz nach der Uraufführung waren 1899 auch die Hits aus Paul Linckes Operette „Frau Luna“ verfügbar.

2.6. Here, there, everywhere – Musiker gehen auf Tournee



Fahrende Musikanten kannte man seit dem Mittelalter und von vielen Musikern aus dem Bereich der klassischen Musik wissen wir, dass sie viel auf Reisen waren.

Mit der Einrichtung eines regelmäßigen Linienverkehrs auf den Transatlantik-Routen begann jedoch Mitte des 19. Jahrhunderts auch im Bereich der leichten Musik eine intensive Reisetätigkeit. So reiste im Sommer 1872 Johann Strauß zum "World Peace Jubilee" nach Boston und dirigierte dort mehrere Konzerte mit eigenen Kompositionen. (Deutsch-Amerikanische Seepost Hamburg – New York 1899)



Nicht nur für Johann Strauß wurde die Dampflokomotive, mit ihrer rhythmisch arbeitenden Mechanik, schon bald nach ihrer Erfindung zur Inspirationsquelle für populäre Kompositionen. Darüber hinaus brachte der Ausbau des mitteleuropäischen Eisenbahnnetzes eine zunehmende Geschwindigkeit, mit der Personen und Waren durch ganz Europa bewegt werden konnten. Dies erleichterte die Verbreitung populärer Musik und neuer Tanzstile auf dem gesamten Kontinent.



Ein Beispiel für die damals vielerorts beginnende Tourneetätigkeit sind die Berliner Philharmoniker. Sie reisten mit der Eisenbahn mehrfach zu Gastspielen nach Prag und Wien. Einige Jahre lang gab das Orchester im Sommer Konzerte mit populären Melodien für die Kurgäste im niederländischen Scheveningen.

2.7. Der Mann am Klavier – Die Salonmusik der Belle Époque



Der Begriff „Salonmusik“ entstand Mitte des 19. Jahrhunderts und bezeichnet musikalische Darbietungen, denen die Zuhörer - im Unterschied zum Konzert - eher oberflächlich folgten.

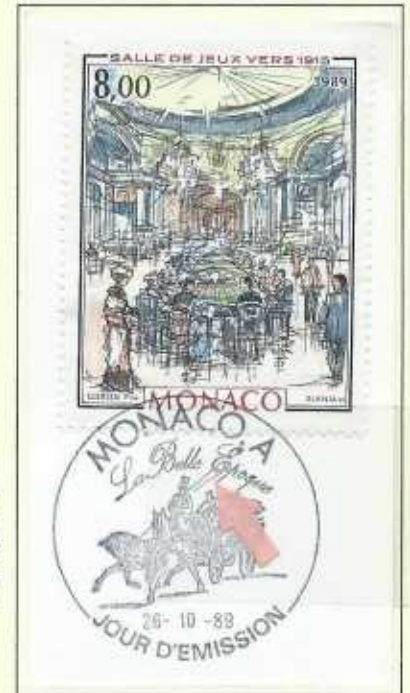
Von Kritikern wie Robert Schumann wurde diese leichte Musik nicht ernst genommen und als Kitsch bezeichnet.



Privatpostmarke WVD Chemnitz
Überdruck Portowert 125 auf 130



Trotzdem war diese Musik schon bald in zahlreichen Cafés, Casinos, Bars und Hotelhallen zu hören. Sie schuf „Atmosphäre“ und entsprach ganz dem Lebensgefühl des Publikums aus der bürgerlichen Ober- und Mittelschicht, das jene Zeit hinsichtlich der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aussichten durchaus optimistisch sah. Heute bezeichnen wir diese Zeit als die „Belle Époque“.



Die Salonmusik bestand vorwiegend aus virtuosen Bearbeitungen von Operettenmelodien, Opernarien und Gesellschaftstänzen. Das wichtigste Instrument der Salonmusik war das Klavier, das sich standesbewusste Bürger auch privat gern leisteten.

In größeren Hotels gab es aber durchaus schon mal ein kleines Salonorchester.



Ein typisches Musikstück der Salonmusik ist der Walzer „Über den Wellen“ von Juventino Rosas.

Kartenbrief Deutsches Reich (1908) mit Werbung für Pianos und Flügel

2.8. Mary had a little Lamb – Edison erfindet den Phonographen



Die wohl wichtigste Erfindung in der Geschichte der populären Musik gelang 1877 dem amerikanischen Unternehmer Thomas Alva Edison. Wie viele andere, hatte er lange experimentiert, um Sprache und Musik aufnehmen und originalgetreu wiedergeben zu können. (Signierter Künstlerprobedruck „epreuve d'artist“ mit Siegeleindruck)



Am 29. November 1877 präsentierte er der staunenden Öffentlichkeit seine „Sprechmaschine“ mit der Aufnahme und Wiedergabe des kleinen Kinderreimes „Mary had a little lamb“.



Tagesstempel (f type 4 bar) der Poststelle Edison im US-Bundesstaat Washington, die von 1878-1983 aktiv war.



Dauermarke König Victor Emmanuel III. (Italien 1906) mit Werbelonge: Phonograph der Firma Columbia für 1 Lira pro Tag



Die Firma Columbia war ab 1881 der erste kommerzielle Produzent von Edison Phonographen und der zugehörigen Walzen...



... und die australische Sopranistin Nelli Melba war eine der ersten Künstlerinnen, deren Aufnahmen auf Edison Wachswalzen zu hören waren.

2.9. Die Welt ist eine Scheibe – Die Geburt der Schallplatte



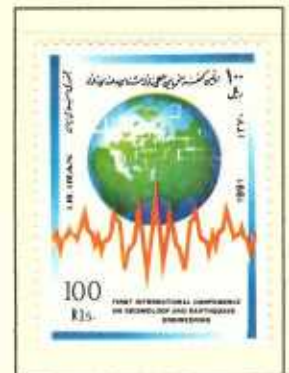
1887, zehn Jahre nach Edisons Erfindung, meldete Emil Berliner Patente auf einen scheibenförmigen Tonträger und sein „Grammophon“ genanntes Abspielgerät an.

Briefmarke in Form einer abspielbaren Schallplatte.



Während die Aufzeichnung der Töne bei Edison, ähnlich wie bei einem Wachssiegel, im Tiefenschriftverfahren erfolgte,...

...benutzte Emil Berliner eine Seitenschrift, vergleichbar mit der Aufzeichnungsmethode eines Seismographen.



Einlieferungsschein für eine Postsendung mit Siegel des Postamtes Braunau / Böhmen 1880.

Der entscheidende Vorteil der Schallplatte gegenüber den Edison-Walzen war aber die deutlich einfachere Herstellung. Edisons Walzen mussten einzeln bespielt werden und waren damit für den Normalverbraucher so gut wie unerschwinglich.

Die aus einem Gemisch von Schellack, Schiefermehl, Ruß und Baumwollflocken hergestellten Schallplatten konnten dagegen maschinell gepresst und in großen Mengen preisgünstig produziert werden.



Weitere Verbesserungen ergaben sich ab Ende der 1940er Jahre durch die Verwendung von Kunststoff. Die sogenannten Vinyl-Schallplatten waren nicht nur billiger herzustellen, sondern auch nicht mehr so zerbrechlich wie ihre Vorgänger aus Schellack.

2.10. His Master's Voice – Ein Hund macht Karriere



Der Maler Francis Barraud porträtierte 1895 seinen Hund Nipper vor einem Phonographen. Emil Berliner kaufte das Bild inklusive der Verwertungsrechte, ersetzte den Edison-Phonographen durch sein Grammophon und machte es 1899 zum eingetragenen Warenzeichen für seine beiden Firmen „Gramophone Company“ und „Deutsche Grammophon Gesellschaft“.



Das Logo wurde in der Folge so populär, dass Berliner den Namen des Plattenlabels 1909 in „His Master's Voice“ änderte.

<p>Dernburg Tee- und Wein-Salon</p> <p>München Weinstr. 7</p> <p>vis-à-vis vom Neuen Rathaus</p>	<p>Stroh- und Silzhut-Fabrik Müller</p> <p>Tel 27</p> <p>Fabrikation in Herren-, Damen- und Kinderhüten</p> <p>Sämtliche Reparaturen werden beifens ausgeführt</p>	
<p>Zu haben in den einschlägigen Geschäften</p> <p>Ein kleines kann mit</p> <p>auf Parkett, linoleum, geräucherten Böden nach Gebrauchsanweisung mittelst Hochdruck ohne Glätte erzielen. Feuchtes Aufwischen möglich ohne Flecken zu hinterlassen, geruchlos.</p> <p>fabrikanten: Finster & Meisner, Kgl. bayer. Hof-Farben-</p>	<p>Musikhaus J. B. Westermair München, Reichenbachstr. 1a</p> <p>Grammophone Phonographen Polyphon Ariston</p> <p>Orchestron Elektr. Klaviere Selbstsp. Zithern Musikautomaten</p> <p>Musik-Instrumente aller Art z. B. Zithern, Violinen, Mandolinen, Gitarren, Flöten, Ocarina, Mundharmonika, Ziehharmonika usw.</p> <p>Alle Musikalien und Saiten Reparaturen aller Musikwerke und Instruments</p>	<p>Bayerische Privatganzsache (Anzeigen-Kartenbrief 1907) mit Werbung für Grammo- phone der Marke „Die Stim- me seines Herrn“ (oben: Kopie der Anschriftenseite)</p>

Für die weltweite Vermarktung verkaufte Berliner 1924 die Amerika-Rechte an dem Warenzeichen an die Victor Talking Machine Company (ab 1929 RCA). In Europa und den Commonwealth-Ländern gingen die Rechte 1931 an die Electric and Musical Industries Ltd (EMI) über, die das Label noch heute für Wiederveröffentlichungen historischer Aufnahmen verwendet.

Carte postale (Postcard) with the following elements:

- Top text: CARTE POSTALE / POSTKAART
- Belgian postage stamp (50 Francs) in the top right corner.
- Address lines: "Nom et adresse de l'expéditeur" / "Naam en adres van den afzender"
- Large red text: "Radio"
- Illustration of a dog (Nipper) listening to a gramophone.
- Bottom text: "LA VOIX DE SON MAITRE"
- Postmark area with a large "M" and a "30" stamp.

2.11. O sole mio - Enrico Caruso wird zum ersten Plattenmillionär



Nachdem die Schallplatte Ende des 19. Jahrhunderts auch kommerziell zum Erfolg wurde, drängten zahlreiche Plattenfirmen auf den Markt. Durch Exklusiv-Verträge mit bekannten Gesangstern versuchten sie, sich Marktanteile zu sichern.



Exklusive Aufnahmen der australischen Sopranistin Gladys Moncrieff erschienen auf Columbia Platten. (ASF-Probeabschlag 1928, dem Jahr der Einführung von Absenderfreistempeln in Australien)



Einer der bekanntesten Interpreten war damals Enrico Caruso, der für RCA Victor insgesamt 498 Schallplattentitel aufgenommen hat. Neben zahlreichen Opernarien sind darunter auch viele Lieder. So wurde z.B. seine Interpretation von „O sole mio“ 1916 ein weltweiter Hit.

Absender :

Korrespondenz-Karte

An *Fran*
Beatrice Smitha

Liebe Frau Beatrice!
zu Ihrer beifolgender Karte auf der
ich Ihre Briefe und Briefe und Briefe
bei mir empfangen werden. Bitte
auf Ihre Karte antworten?
Mit freundlichen Grüßen
Manfred Stern

FAVORITE doppelseitige SCHALLPLATTE
HARTKOPF & FISCHER
Wien, VI. Magdalenenstrasse 8.

ANTON DEHMAL'S Nachf. Musik-Instrumenten Erzeuger
Kammer-Lieferant: Seckelhof
des Herrn Erzherzog Eugen
WIEN VII. Breitengasse 1

GROSSIES Spezialhaus der Monarchie
Walzlöffel, Waschlöffel
Bismarck-Tintenbrunnen für Fremde

MODERNHAUS A. GRINGROSS
WIEN VII. MARILINERSTR. 42-48
Modernstes grossstädtisches Flab
Bedarfs- und Wintergarten-Lesezimmer

OBLATEN in bester Güte etc. & vers. in
KARLSBAD
KARLSBAD

ROBERT BERGMANN CURIER-ROTEKUNSTBUREAU
Starkes Schwachschm. Anlagen
WIEN VII. Burggasse 104

FAMILIEN GEORG KREMS
W. I. E. Maximilian

Central Postal Directory Association Wien, VI. 1

Ebenfalls 1904 brachte die Firma Odeon die erste doppelseitige Schallplatte in den Handel. (Österreichische Reklame-Ganzsachenkarte 1908 mit Werbung für doppelseitige Schallplatten. Oben: Kopie der Anschriftenseite)



Bereits am 1. Februar 1904 nahm Caruso für RCA Victor die Arie „Vesti La Giubba“ aus Ruggero Leoncavallos Oper „Il Pagliacci“ auf. Die Platte wurde zum ersten Millionenseller der Schallplattenindustrie.



Enrico Caruso verhalf der Schallplatte zum Durchbruch und die Schallplatte machte ihn zum Weltstar.

2.12. Von Hertz bis Marconi – Die Erfindung des Radios



Die Erfindung des Radios basiert auf zahlreichen wissenschaftlichen Forschungen vom 17. bis zum 19. Jahrhundert. Notwendig waren vor allem Erfindungen aus dem Bereich der Akustik, der Elektrizität und des Magnetismus, sowie Erkenntnisse über die Eigenschaften bestimmter Materialien als elektrische Leiter oder Halbleiter. Hunderte Wissenschaftler und Forscher haben mit ihren Arbeiten zur Erfindung des Radios beigetragen, nur einige wenige können hier genannt werden.



Visualisierung von Schallwellen



Dem deutschen Physiker Heinrich Hertz gelang 1886 der Nachweis der nicht sichtbaren elektromagnetischen Wellen und deren Übertragung über eine Strecke von 10 Metern.



Der serbische Ingenieur Nikola Tesla beschäftigte sich mit der drahtlosen Übertragung. Sein größter Beitrag zur Entwicklung des Radios war 1893 die Herstellung stabilerer Funkfrequenzen.



Der Italiener Guglielmo Marconi präsentierte 1895 sein erstes drahtloses Übertragungsgerät und 1901 gelang ihm die erste Übertragung eines Funksignals über den Atlantik.



Der russische Physiker Alexander S. Popow entwickelte 1898/99 eine Methode zur Umwandlung von Radiowellen in Schallsignale. Ihm gelang damit erstmals die Übertragung von Sprache und Musik.

Nr.

REMBOURSEMENT

Nachnahme

Nachnahme: 10,--DM (zehn)

KSK 105001945 Wissen, BLZ 57351030

Hildegard Bersch

Bürgermeister-Lederle-Weg 1

86860 Jengen

Alle genannten Erfindungen machten den Hörfunk ein paar Jahre später zum ersten elektronischen Massenmedium.

3. All that Jazz – Musik wird zum Massenphänomen
 3.1. Schwarze Stimmen und blaue Noten – New Orleans, die Kinderstube des Jazz



Im 19. Jahrhundert herrschte in New Orleans eine relativ geringe Rassentrennung. Die dort lebenden Einwanderergruppen vermischten sich und so entwickelte sich aus den kulturellen Traditionen der Afroamerikaner und den französisch/spanischen Wurzeln der Kreolen Anfang des 20. Jahrhunderts in New Orleans der erste wirkliche Jazz-Stil.



Historische Vorgänger waren vor allem Gospels, Negro Spirituals, Blues und die „Marching Bands“, die sich oft spontan zusammenfanden und in denen viele Musiker einfach nach Gehör spielten.



Personalisierte Internetmarke der Schweizer Post



Kennzeichnend für den New-Orleans-Jazz sind die Führungsrolle der Trompete sowie die sogenannten „Blue Notes“.

Als Blue Notes (Blaue Noten) bezeichnet man im Jazz Töne, die auf eine fünfstufige afrikanische Tonleiter zurückgeführt werden. Diese Töne orientieren sich an der Naturtonreihe und lassen sich nicht in unser Dur- und Moll-Tonsystem einfügen. Solche absichtlich „unreinen“ Töne prägen in besonderem Maß den Blues-Charakter von Melodien.



Neben dem afroamerikanischen Trompeter Louis Armstrong gehören der kreolische Sopransaxophonist und Klarinettist Sidney Bechet und der aus einer frankophonen Familie stammende Pianist, Band-leader und Komponist Jelly Roll Morton zu den wichtigsten Solisten dieser frühen Form des Jazz.



Gabun: „epreuve de luxe“ zur Ausgabe „Jazzmusiker“ 1972

3.2. Tin Pan Alley – Die Schlagerfabrik Amerikas



Die „Tin Pan Alley“ in New York war der Sitz der meisten Musikverlage und zwischen 1890 und 1930 das Machtzentrum der amerikanischen Musikindustrie. Ihren Spitznamen verdankt die nahe dem Broadway gelegene 28. Straße dem ständigen Geklapper der Schreibmaschinen und dem Geklimper der Probenklaviere von mehr als hundert Komponisten und Textern, die dort mit der Komposition populärer Schlager beschäftigt waren.

No 1405

OFFICE DES CHÈQUES
à Bruxelles
SERVICE DES POSTES
EXTRAIT DE COMPTE

AUVELAIS

Bannissez le bruit de vos bureaux... en écrivant sur...
“SILENTA-CONTINENTAL”
 la seule machine scientifiquement silencieuse

Réclamez l'adresse de l'agent de votre région à l'agent exclusif:
J. HANSMA, 16, av. de la Toison d'Or, BRUXELLES
 Essai gratuit et échange de toute marque. Tél. 12.20.16-12.20.17

Belgischer Postscheckbrief mit Werbung für „leise“ Schreibmaschinen



Für die Verleger arbeiteten damals viele bekannte Komponisten, darunter auch Jerome Kern...

Extreme Verzähnung

... und viele Hits der Songschreiber Harold Arlen, Hoagy Carmichael, Johnny Mercer und Dorothy Fields entstanden ebenfalls in den Büros der Tin Pan Alley.

Von dem 1892 von Charles K. Harris komponierte Musikstück „After the Ball“ wurden innerhalb weniger Jahre mehr als 5 Millionen Exemplare als Notenausgabe verkauft. Das Stück gilt als der erste Millionenseller der Musikgeschichte. Dieser erste Tin-Pan-Alley-Hit brachte dem Komponisten zeitweise Einnahmen von bis zu 25.000 Dollar pro Woche.



3.3. It's the Song, not the singer – Die Macht der Musikverlage



Extreme Verzählung

Zu den führenden Musikkomponisten der Tin Pan Alley gehört George M. Cohan, der mehr als 1.500 Songs für Broadway Musicals geschrieben hat.

Anders als heute, hatten jedoch die Interpreten der Songs Anfang des 20. Jahrhunderts kein exklusives Repertoire. Egal ob Broadway-Hit oder Jazz-Titel, das Geschäft machten die Musikverlage damals ausschließlich mit dem Verkauf der Notenblätter. Ein Künstler, der auf der Bühne bestehen wollte, tat deshalb gut daran, jeweils die aktuellen Songs in sein Repertoire aufzunehmen. Das Publikum verlangte nach den neuesten Hits, ganz gleich, wer sie gerade zum Besten gab.



Ein Beispiel dafür ist der von Irving Berlin komponierte Song „Alexander's Ragtime Band“, der 1911 zum damals größten kommerziellen Erfolg wurde.



Das Lied wurde von vielen Künstlern der amerikanischen Jazz- und Unterhaltungsszene interpretiert. In der Version von Sarah Vaughan, Bessie Smith, Bing Crosby, Ethel Merman und vielen anderen belegte der Song mehr als 50 Jahre lang immer wieder Chartplätze und gehört auch heute noch zum Repertoire einer jeden Dixieland-Kapelle.

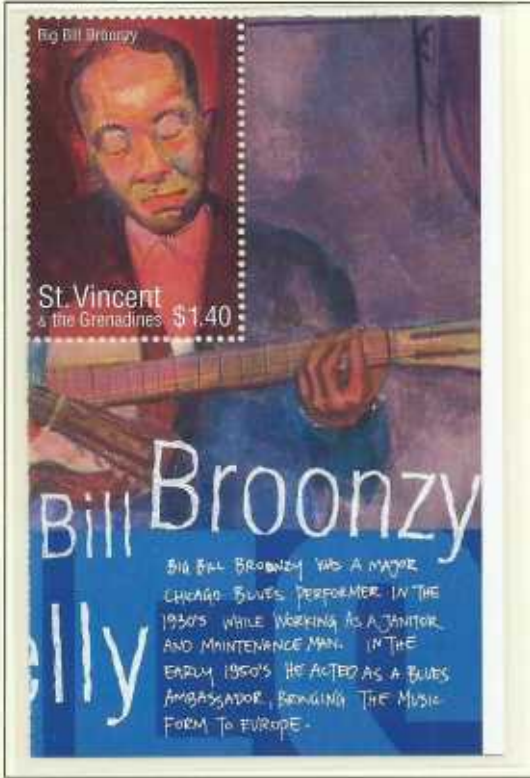


Privatpostmarke postmodern Dresden

3.4. Ol' Man River – „Black Music“ wird salonfähig



Nach dem Ende des amerikanischen Bürgerkrieges zogen viele der befreiten Sklaven aus dem ländlich geprägten Süden in die Industriezentren des Nordens. Musiker wie W.C. Handy, der sich selbst als „Vater des Blues“ bezeichnete, brachten auch die Musik der ehemaligen Sklaven in die Clubs der schwarzen Fabrikarbeiter in den Nordstaaten.



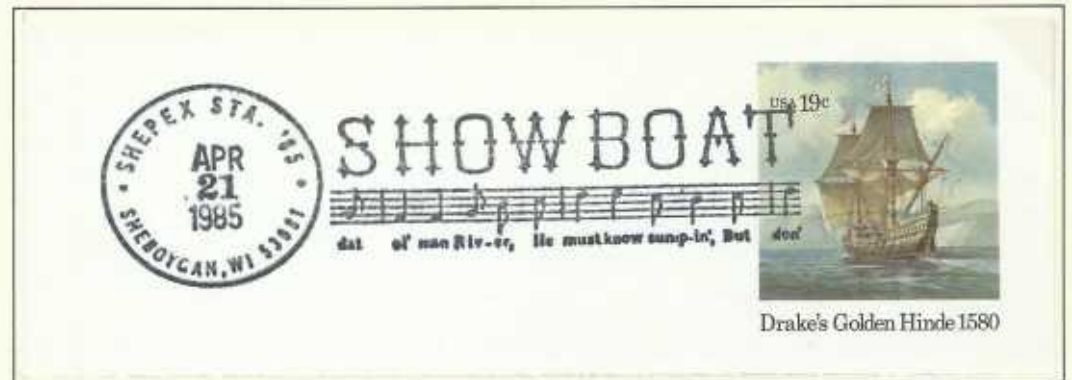
Das Umfeld der Großstädte veränderte aber nicht nur die Menschen, sondern mit der Zeit auch die Musik. So entstand vor allem in Chicago eine neue Blues-Szene.



Ein wichtiger Vertreter dieser Musiker aus der Arbeiterschicht war Big Bill Broonzy. Ein cleverer Musikmanager erkannte, dass sich mit dieser Musik Geld verdienen ließ und nahm Broonzy unter Vertrag. Diese ersten Songs aus dem Blues-Bereich wurden zu Hits der noch jungen Schallplattenindustrie und machten die „Black Music“ auch unter den Weißen salonfähig.



Selbstklebende Marke mit Bogenrandzudrucken (Rechenhilfe und Farbskala)



Trotz musikalischer Erfolge, war die Rassentrennung in den USA noch lange nicht überwunden. Jerome Kern und Oscar Hammerstein II. bearbeiteten die Problematik 1927 in ihrem Musical „Show Boat“. Herzstück des Werkes ist der Song „Ol' Man River“, der die Gefühle der schwarzen Bevölkerung hervorragend zum Ausdruck bringt.

Der Song wurde eigentlich für Paul Robeson geschrieben, der bei der Uraufführung des Musicals jedoch verhindert war. Plattenaufnahmen mit seiner Interpretation machten den Song jedoch zu einem Evergreen.



Rückseite des Folienbogens: Thematische Erläuterung

3.5. Louis Armstrong & Co. – Der Jazz hat seine ersten Stars



Auch Louis Armstrong begann seine Karriere als Musiker auf einem Mississippi-Dampfer.



Als 18-Jähriger wurde er Trompeter in der Band des Posaunisten Kid Ory. 1922 ging er nach Chicago, wo er 2. Trompeter in Joe „King“ Oliver's Creole Jazz Band wurde. Mit ihren zweistimmigen Break-Improvisationen haben Armstrong und Oliver Musikgeschichte geschrieben.

Ab 1925 begleitete Louis Armstrong unter anderem Ma' Rainey und Billie Holiday, die - wie Kid Ory, „King“ Oliver und er selbst - zu den ersten Stars der Jazzszene gehörten.



Mit seiner Frau Lilian Hardin musizierte Armstrong häufig in kleinen Formationen, die sich Hot Five und Hot Seven nannten. Viele Aufnahmen spielte Louis Armstrong für die Plattenfirma Okeh-Records ein, die mit dem Jazz-Sänger Clarence Williams auch den ersten Schwarzen als musikalischen Direktor hatte.



Das Plattenlabel Okeh-Records entstand 1918 aus den US-Ablegern der deutschen Plattenfirmen Odeon, Parlophone und Lindström. Viele der frühen Aufnahmen dieser Firma gelten heute als Meilensteine der Jazzgeschichte und der Katalog der Plattenfirma ist ein „Who-is-Who“ des Old-Time-Jazz.

3.6. Hillbilly-Jazz – Die Countrymusik wird zum Kassenschlager



Anfang 1923 zog Ralph Peer, der Gründer des noch heute bestehenden Peer-Musikverlages, im Auftrag von Okeh-Records mit einem mobilen Tonstudio in die abgelegenen Bergregionen der Appalachen.



Nach dem Motto „Listen to the Music of the Land“ sollte er mit lokalen Musikern neue Märkte für das Label erschließen.



Am 14. Juni 1923 nahm Peer mit dem Song „Old Log Cabin In The Lane“ von Fiddlin’ John Carson den ersten Country-Song auf. Die Erstpressung von 500 Stück wurde in einem Möbelgeschäft zusammen mit Gram-
mophonen angeboten und war umgehend vergriffen.



Insgesamt wurden 500.000 Exemplare der Platte verkauft – die Geburtsstunde der kommerziellen Country-Musik.



Nach diesem Erfolg wurde die Plattenindustrie auf das bisher ignorierte Genre aufmerksam, für das Ralph Peer - zunächst etwas abschätzig - den Begriff „Hillbilly“ (Hinterwäldler) geprägt hatte.



Marke aus dem Kleinbogen:
Vierseitig gezähnt



Marke aus dem Markenheft:
Zweiseitig gezähnt



Zahlreiche Labels begannen nun, den Markt nach ähnlichen Interpreten abzusuchen. Zu den ersten erfolgreichen Vertretern der Country Musik gehören „The Carter Family“ und der singende Bremser Jimmie Rogers.

3.7. Tune in – Der Rundfunk als Massenmedium



Rund 20 Jahre nach den grundlegenden Erfindungen nahm in Pittsburgh (USA) die erste kommerzielle Radiostation den regelmäßigen Betrieb auf. Die Telegraphenfirma Westinghouse stellte dazu einfache und billige Radiogeräte zur Verfügung, die auch von Laien bedient werden konnten.



Innerhalb weniger Monate gingen zahlreiche Sender an den Start. Mit dem Slogan „Tune in“ warben sie für ihre meist lokal ausgestrahlten Programme. Finanziert wurde der Betrieb durch Firmen, die das Programm zur Werbung nutzten.



Der Durchbruch zum Massenmedium gelang mit dem Zusammenschluss zu größeren Netzwerken und der Einführung der Radio-Shows. Diese wurden meist live übertragen und von bekannten Entertainern moderiert.

Eine von ihnen war die Sängerin Kate Smith, die ihre Shows jeweils mit dem Song „When the Moon Comes Over the Mountain“ begann.



In Deutschland sollte der 1923 eingeführte Rundfunk durch Gebühren finanziert werden. Während der Inflationszeit stieg die Zahl der Hörer aber nur schleppend. Dies versuchte die Post mit dem Slogan „Werdet Rundfunkteilnehmer“ zu ändern.

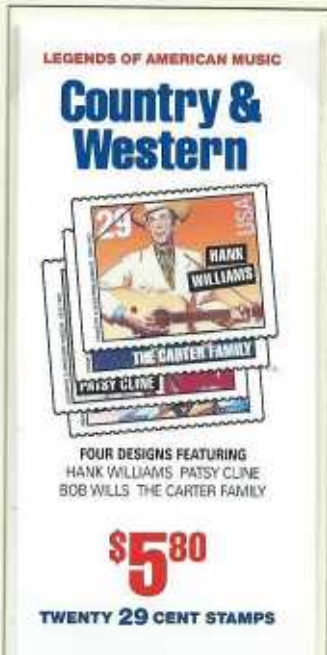


Der Brief des Konsulats wurde von New York per Kurier nach Berlin gebracht und von dort portofrei ausgeliefert.

3.8. Grand Ole Opry – Das erfolgreichste Radioprogramm der USA



Bis zum Ende der 20er Jahre hatte das Radio ganz Amerika erobert. Oft versammelte sich die ganze Familie vor dem Empfänger und lauschte den Nachrichten, beliebten Kindersendungen und den Radio-Shows.



„The Grand Ole Opry“, die erfolgreichste Radio-Show Amerikas, ging im November 1925 beim Sender WSM in Nashville, Tennessee erstmals auf Sendung. Später wurde sie in das landesweite NBC-Network eingespeist und konnte jeden Samstag in ganz Nordamerika empfangen werden.



Jahrzehntelang war es für Country-Musiker wie Patsy Cline, Bob Wills oder Roy Rogers das höchste Ziel in der Grand Ole Opry aufzutreten. In den 50er Jahren nahm die Beliebtheit der Radio-Show vor allem bei den jungen Hörern stark ab. Trotzdem hat die Sendung Kultstatus. Sie wird bis heute wöchentlich als Livesendung im Rundfunk und mittlerweile auch im Fernsehen übertragen.



Die Show fördert auch junge Talente. Zu den Musikern, deren Karriere durch einen Auftritt in der Grand Ole Opry begann, gehören unter anderem Roy Acuff und Hank Williams.



Am 2. Oktober 1954 trat in der Grand Ole Opry ein junger Sänger auf, dem nach der Show jedoch empfohlen wurde, besser weiter als Lastwagenfahrer zu arbeiten. Sein Name: Elvis Presley.



3.9. Mit Pauken und Trompeten – Der Swing im Big Band Sound



Ende der 20er Jahre entwickelte sich eine neue Stilrichtung des Jazz. Aus Dixieland und Chicago-Jazz entstand der Swing, der den Jazz schließlich in breiten Bevölkerungsschichten populär machte.



Die Verbreitung des Swing ist untrennbar mit der Entstehung der Big Bands verbunden. Die Mehrfachbesetzung bei den Trompeten und Posaunen, sowie der Einzug des Saxophon, gaben dem Jazzorchester den vollen Klang, der für große Räume erforderlich war.



Nicht perforierter Probedruck mit rückseitiger Bogenfeldnummer (Kopie)



An die Stelle der improvisierenden Solisten traten jetzt zunehmend Orchesterleiter wie Count Basie oder die Brüder Tommy und Jimmy Dorsey, die durch ihre Arrangements den Stil der Darbietungen vorgaben.

Eckrandstück eines Kleinbogens mit Angabe der Druckbogenposition und Farbskala.



Mit dem Swing wurde der Jazz zu einer populären Tanzmusik. In der Folge entstanden zahlreiche bekannte Tanzorchester wie „Guy Lombardo and his Royal Canadians“, die Abend für Abend das Tanzparkett in den Hotels und Konzerthallen füllten und deren Musik über die Radio-Shows im ganzen Land gehört wurde.



3.10. Flappers do the Charleston – Ein Tanz als Protest gegen die Prohibition



Vorphilabrief 1938 mit rotem Einkreis-Tagesstempel von Charleston, South Carolina (Inlandsgebühr 25 Cent)



1923 komponierte James P. Johnson für das Musical „Running Wild“ die Jazz-Melodie „The Charleston“, benannt nach der Hafenstadt in South Carolina.

Der zugehörige Tanz konnte sich in den USA schnell als „weißer“ Gesellschaftstanz etablieren. Kein anderer Tanz drückt das unbeschwerte Lebensgefühl der „Roaring Twenties“ besser aus als der Charleston.



Markenrückseite



Beliebt war der Charleston vor allem bei jungen Frauen. In kurzen Röcken und mit provozierenden Bewegungen lehnten sie sich gegen die vom Puritanismus geprägten gesellschaftlichen Zwänge auf.

In den illegalen Lokalen, die überall im Land zu findend waren, wurden die Charleston tanzenden „Flappers“ auch zum sichtbaren Ausdruck des Protestes gegen das damals in den USA herrschende Alkoholverbot.



Italienische Postkarte (1919) mit Schallplattenwerbung. Der Erlös aus der Werbung ging an das Rote Kreuz



In Europa wurde der Charleston 1925 durch die amerikanische Sängerin und Tänzerin Josephine Baker bekannt gemacht.

Auf Schallplatten der Firma Columbia wurde die Musik auch in Europa tausendfach verkauft.

3.11. The Jazz Singer – Wie der Film das Singen lernte



Seit den Tagen des Stummfilms, spielt die Musik im Kino eine ebenso große Rolle wie Drehbuch, Regie, Kostüme und Maske. Sie gibt den Ton an, erzeugt Stimmung, erhöht die Dramatik und gibt den Charakteren auf der Leinwand einen eigenen Charakter.

Ein Kino ohne einen Klavierspieler oder gar ein kleines Orchester, war deshalb Anfang des 20. Jahrhunderts nicht vorstellbar ...



... bis sich am 6. Oktober 1927 in New York der Vorhang für den Film „Der Jazzsänger“ öffnete. Der Film mit dem Sänger Al Jolson war der erste Tonfilm in Spielfilmqualität und wurde ein sensationeller Erfolg.



Nicht perforiertes Bogenrandstück



Der Tonfilm wurde zum Maß aller Dinge und selbstverständlich spielten Musiker, Sänger oder ganze Orchester – wie Duke Ellington und sein Cotton Club Orchestra – im frühen Tonfilm eine wichtige Rolle.



Schon bald gab es auch Verfilmungen von kompletten Opern und Operetten. Der Tonfilm sorgte in kürzester Zeit für das Ende des Stummfilms ...

... und damit auch für die Vernichtung tausender Arbeitsplätze für Musiker, die bis dahin in den Kinos ihren Lebensunterhalt verdient hatten.

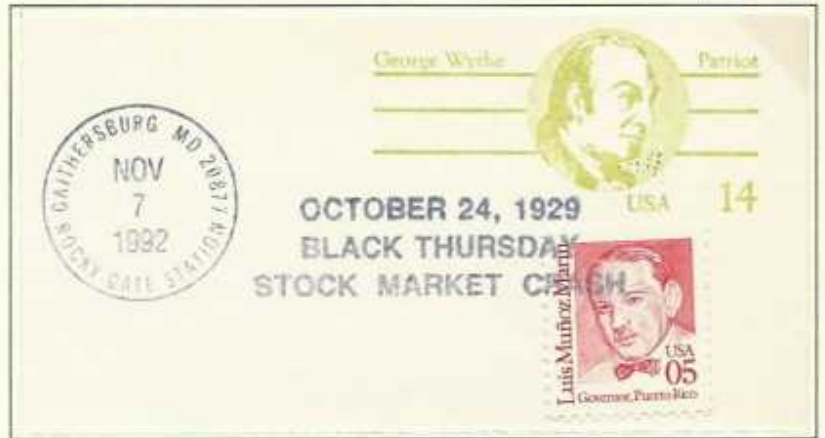


Ausgabe für arbeitslose Künstler und Intellektuelle (erhöhter Zuschlag 1936)

3.12. „Black Thursday“ und die Folgen – Die Musikindustrie in der Krise



Der Film „Puttin on the Ritz“, gedreht 1929, vermittelte die Illusion, ein jeder könnte im Stil des „Großen Gatsby“ leben. Man müsse sich nur entsprechend kleiden und dort hingehen, wo die Reichen und Schönen sind.



Der Film war noch nicht in den Kinos, als die Menschen am 24. Oktober 1929 auf den Boden der Tatsachen geholt wurden. Die Börsenkurse an der Wall Street brachen ein. Banken gerieten in Schiefelage, zogen die Wirtschaft in einen Abwärtsstrudel und die Mär vom ewigen Wohlstand platzte wie eine Seifenblase.



Viele Nachtclubs, Jazzkeller und Kabarets, wie der berühmte Berliner Wintergarten, kamen in finanzielle Schwierigkeiten und mussten ihre Künstler entlassen.



THÉ DANOIS Reconnu le meilleur contre TOUX, RHUMES, GRIPPES, BRONCHITES. Evite Pneumonies et complications mortelles. Calme de suite et procure sommeil réparateur. — Vendu dans 1.200 pharmacies belges et grand-ducales.

Phonos et Disques **Columbia** les plus appréciés

Efficace Durable Economique

HUILE BOLIDE

Vinaigres **L'ÉTOILE**

Tous imprimés - Imp. G. CLOETENS-DU

Portofrei beförderter Postscheckbrief mit rückseitiger Werbung (Belgien 1927)



Der „Black Thursday“ genannte Börsencrash und die folgende weltweite Wirtschaftskrise trafen auch die Schallplattenindustrie schwer. Für viele Labels bedeutete die Krise das Aus. Die Menschen hatten kein Geld mehr um Schallplatten zu kaufen und so fielen zum Beispiel die Plattenverkäufe der Firma Columbia Records von weltweit ca. 100 Millionen im Jahr 1929 auf 6 Millionen Platten im Jahr 1932.

„Puttin on the Ritz“, der von Irving Berlin komponierte Titelsong des Films wurde übrigens trotzdem ein Erfolg. Bis in die 60er-Jahre entstanden mehr als 30 Cover-Versionen.



4. Zwischen Musikbox und Volksempfänger – Amerika und Deutschland auf getrennten Wegen
 4.1. One more time – Wurlitzer und die Jukebox-Heros



Anfang der 1930er Jahre kaufte der Fabrikant Famy Wurlitzer von einer bankrotten Firma einen patentierten Plattenwechsel-Mechanismus. Die von ihm damit konstruierte „Jukebox“ wurde ein voller Erfolg und machte die Firma zum Marktführer bei den Musikboxen.



Freimarke für vorsortierte Massensendungen



Das Geschäft mit den Jukeboxen brachte auch der Schallplattenindustrie Aufwind. Integrierte Zählwerke lieferten den Plattenfirmen exakte Informationen über die besonders oft gespielten Interpreten und Songs. Zu den frühen „Jukebox-Heros“ der 30er Jahre gehörten die Jazzmusiker Ethel Waters, Charlie Parker und Mildred Bailey sowie die Blues- und Folksänger Robert Johnson und Leadbelly.



Bis in die 50er Jahre war der 1933 komponierte Song „Jambalaya“ ein Top-Hit in allen Jukeboxen, interpretiert unter anderem von Jo Stafford.

4.2. Benny Goodman & Co. - Jazz wird populär



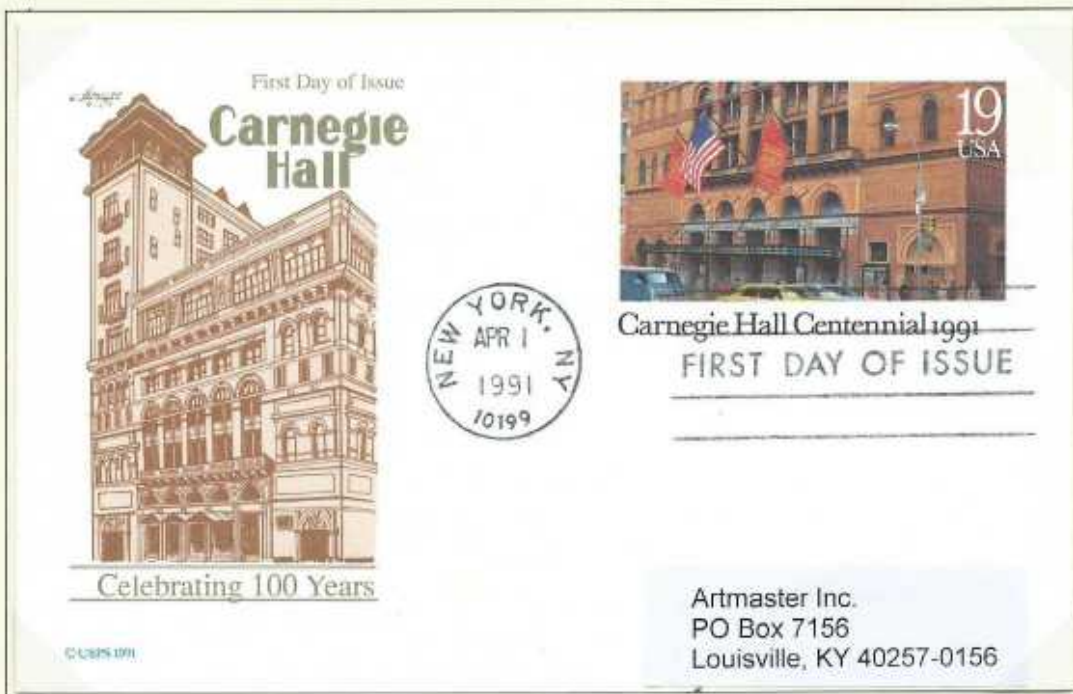
In der Weltwirtschaftskrise wurde das Radio mit den live ausgestrahlten Konzerten zum wichtigsten Medium der populären Musik. Einer der Stars jener Zeit war Benny Goodman, der sich zum Ziel gesetzt hatte, die „schwarze“ Musik dem jungen weißen Publikum näher zu bringen.



Dabei hat sich Benny Goodman auch um die Überwindung der Rassentrennung verdient gemacht, denn aufgrund der öffentlichen Meinung konnten Anfang der 30er-Jahre schwarze und weiße Musiker noch nicht in einer Kapelle zusammen spielen.



Durch seine Sessions mit sowohl weißen als auch schwarzen Musikern wie Gene Krupa, Bill Coleman, Buck Clayton und Ella Fitzgerald, sowie mit dem Engagement von Lionel Hampton in seiner Big Band trug Benny Goodman entscheidend dazu bei, die Rassenbarrieren im amerikanischen Showbusiness niederzureißen.



Berühmt wurde das Konzert, das am 16. Januar 1938 aus der Carnegie Hall in New York übertragen wurde. Mit dem Konzert wurde der Jazz quasi über Nacht salonfähig und auch in den „feineren Kreisen“ akzeptiert.

Die Musikkritiker sind sich heute einig darin, dass Benny Goodman für den Jazz und den Swing die gleiche Bedeutung zukommt, wie Elvis Presley für den Rock 'n' Roll.

4.3. A Star is born - Hollywood will an die Macht



Seit der Einführung des Tonfilms entwickelte sich das Kino zu dem Unterhaltungsmedium schlechthin. Zur Deckung des gestiegenen Bedarfs an Filmmusik holten große Filmgesellschaften wie Universal und Metro-Goldwyn-Mayer zahlreiche Komponisten nach Hollywood.

Um an die Rechte bestimmter Songs zu kommen, kaufte M-G-M sogar Verlage in der New Yorker Tin-Pan-Alley auf und gründete sein eigenes Platten-Label.



In Co-Operation mit den landesweiten Rundfunkstationen vermarkteten die Filmgesellschaften in den 30er Jahren ihre Stars wie Fred Astaire, Ginger Rogers, Rita Haywood oder den „singenden Cowboy“ Gene Autry. Die Songs im Radio warben dabei einerseits für die Filme und kurbelten andererseits den Verkauf der Schallplatten an.



Ein Beispiel für dieses, in Hollywood konzentrierte, Musikgeschäft ist die Filmserie „Broadway Melody“, in der M-G-M jeweils zahlreiche seiner Stars auftreten ließ. Gleichzeitig wurde eine Schallplatte mit den Filmsongs produziert.

Im Streifen „Broadway Melody of 1938“ hatte die junge Judy Garland eine ihrer ersten Filmrollen. M-G-M baute damit einen seiner zukünftigen Stars auf.



4.4. Wer hören will muss zahlen – Der Rundfunk wird gebührenpflichtig



Auch in Deutschland hörte man Anfang der 30er Jahre gern die Stars und die Lieder, die man aus dem Kino kannte. Anders als in Amerika waren die Politiker hier aber der Meinung, dass das neue Massenmedium nicht in private Hand gehöre, sondern staatlich gelenkt werden müsse.



Um sicherzustellen, dass „der Rundfunk weitesten Kreisen der Bevölkerung gute Unterhaltung und Belehrung durch drahtlose Musik und Vorträge verschafft“, wurde 1925 die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft gegründet. Die Gesellschaft war dem Reichs-Postministerium unterstellt.



Neben der Vergabe von Sendefrequenzen, erteilte die Deutsche Reichspost, nach den „Bestimmungen über den Rundfunk“ vom 27. November 1931, auch die Genehmigung zum Aufstellen und Betreiben von Rundfunkempfangsanlagen. Die Genehmigung war beim jeweils zuständigen Zustellpostamt zu beantragen und zu bezahlen.

Nur gültig unter den untenstehenden Bedingungen und solange die Gebühr an die Postkasse entrichtet ist.

Heft: 418 Blatt: Nr. 30



Stammkarte Nr.: 5672
(Bei allen Eingaben und Zahlungen anzugeben)

Rundfunkgenehmigung

Herrn (Beruf) _____
 Frau (Beruf) _____
 Fräulein (Beruf) _____
Augusta Klirger

in Wulsdorf, Luopold Straße Nr. 4
 Platz _____

wird hiermit unter den nachstehenden Bedingungen die Genehmigung zur Errichtung sowie zum Betrieb einer Rundfunkempfangsanlage oder zum Anschluss an eine Rundfunkempfangsanlage erteilt.

Die Rundfunkgebühr ist für Oktober
 mit 2.00 erstmalig entrichtet; die weiteren Gebühren zieht die Zustellpostanstalt Wulsdorf

für je 1 volles Kalendervierteljahr _____
 monatlich

im voraus ein.

Sorgfältig aufzubewahren!
 Verzicht auf die Genehmigung nur schriftlich und spätestens bis zum 16. eines Kalendermonats für den Schluss des Monats zulässig.
 Urkunde nach Ablauf der Genehmigung an die Zustellpostanstalt zurückzugeben.
 (Bgl. § 4, 12, 18 und 19 der nachstehenden Bedingungen)

Deutsche Reichspost

Postamt



4.5. Alles unter Kontrolle – Die Reichsmusikkammer zensiert die Musik



Die staatliche Kontrolle des Rundfunks spielte den Nationalsozialisten in die Hände. Nach der Machtergreifung machte die NSDAP ab 1933 neben den Medien auch die bildende Kunst, Musik und Theater zu einem Instrument der Politik.

Die Reichsmusikkammer hatte dabei die Aufgabe, die Musik zu fördern, die der damaligen Gesinnung entsprach. Ein Beispiel dafür ist die Bach-Händel-Schütz-Feier 1935, die 1935 mit großem propagandistischem Aufwand durchgeführt wurde.



Gleichzeitig sollte die deutsche Musik von allen fremden Einflüssen gereinigt und die sogenannte „entartete Musik“ aus der Öffentlichkeit verbannt werden. Diese Säuberung begann mit einem Verbot von Rundfunksendungen mit der, inzwischen auch in Deutschland beliebten Jazzmusik und gipfelte in Berufsverboten für alle Musiker nicht-arischer Herkunft.

Jeder öffentlich auftretende Musiker musste Mitglied in der Reichsmusikkammer sein. Jüdischen Musikern wurde die Mitgliedschaft jedoch verweigert. Die Vorschriften des „Reichskulturkammergesetzes“ kamen damit quasi auch einem Berufsverbot für die Comedian Harmonists gleich.



4.6. Vom Kudamm an den Broadway – Populäre Musiker gehen in die Emigration



Die zunehmenden Repressalien veranlassten während des Dritten Reiches zahlreiche Musiker, das Land zu verlassen. Viele gingen nach Amerika ins Exil und haben dort das Musikleben bereichert.

Zu den bekanntesten emigrierten Künstlern gehörte auch das Schauspieler- und Sängerehepaar Jan Kiepura und Marta Eggerth. Als „Halbjuden“ erhielten sie in Deutschland und Österreich Auftrittsverbot.



Francotyp-Archivmuster aus dem Reichspost-Zentralamt



Auch der Komponist Kurt Weill und seine Frau, die Sängerin Lotte Lenya, gingen nach Amerika und machten dort Karriere.



Mustermarke



Verpackungs-Label für 50 Zehnerbogen des Sonderpostwertzeichens „Kurt Weill“



Seit dem Film „Der blauen Engel“ war Marlene Dietrich in Deutschland überaus populär. Sie weigerte sich, die NS-Propaganda zu unterstützen, ging in die USA und engagierte sich im Zweiten Weltkrieg bei der amerikanischen Truppenbetreuung.



4.7. Musik hat ihren Wert – Der Schutz des Urheberrechtes



In Frankreich gründeten Musiker und Verleger 1851 gemeinsam die „Société des Auteurs, Compositeurs et éditeurs de Musique“ (SACEM), die weltweit erste Gesellschaft zur Verwertung musikalischer Aufführungsrechte.

Französisches Markenheft mit Werbung für ein Musikfest durchgeführt von der SACEM



Quittung für die Zahlung der monatlichen SACEM- Gebühren für die, in einem Café gespielte Musik (1944 / Fiskalmarken / Bordelinematerial)

1902 wurde auch in Deutschland gesetzlich festgelegt, dass jede öffentliche Aufführung eines musikalischen Werkes vom Autor genehmigt werden muss. Daraufhin gründeten sich verschiedene Organisationen, die alle das Ziel hatten, die Rechte ihrer Mitglieder wahrzunehmen bzw. durchzusetzen.

Im September 1933 wurden alle bestehenden Organisationen aufgelöst. Das Monopol zur Wahrnehmung aller Musikauff hrungsrechte übernahm die, unter dem Dach der Reichsmusikkammer neu gegründete, „Staatlich genehmigte Gesellschaft zur Verwertung musikalischer Aufführungsrechte“ (Stagma).



Heute nimmt die „Gesellschaft für Musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte“ (GEMA) diese Aufgaben wahr. Die Leitlinien der GEMA wurden 1965 zur Grundlage des „Urheberrechtswahrnehmungsgesetzes“.

4.8. Musik und Propaganda - Der Volksempfänger als Machtinstrument



Während der Swing Mitte der 30er Jahre in vielen Ländern seinen Höhepunkt erlebte, war diese Art von Musik in Deutschland nicht mehr zu hören. Die „Negermusik“ aus Amerika wurde zunächst diffamiert und schließlich verboten.

Eine andere Idee aus Amerika übernahmen die Machthaber dagegen gern: nämlich die Erkenntnis, dass billig abgegebene Empfangsgeräte die Zahl der Rundfunkhörer deutlich erhöht. Das Propagandaministerium gab deshalb die Entwicklung des Volksempfängers in Auftrag und schon im Sommer 1933 wurden die ersten 100.000 Geräte verkauft.



Personalisierte Marke



Der Volksempfänger sollte es jedermann ermöglichen, Rundfunk zu hören, um damit natürlich auch für die NS-Propaganda erreichbar zu sein. Mit intensiver Hörerwerbung konnte die Zahl der Rundfunkhörer in Deutschland bis 1939 auf mehr als 12 Millionen gesteigert werden.

Die Werbeaktionen wurden vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gesteuert, das einen großen Teil der im Rundfunk gesendeten Inhalte vorgab und auch auf die dort gespielte Musik Einfluss nahm.

Adolf Hitler zugeeignet

Alle Rechte vorbehalten.

Deutschland, erwache!

Text von DIETRICH ECKART. Musik von HANS GANSSER.
 Marschmäßig und durchweg mit äußerster Kraftentfaltung.

1. Sturm, Sturm, Sturm! Sturm, Sturm, Sturm! Läu-tet die Glocken von Turm zu Turm! Sturm, Sturm, Sturm!
 2. Sturm, Sturm, Sturm! Sturm, Sturm, Sturm! Läu-tet die Glocken von Turm zu Turm! Sturm, Sturm, Sturm!

Sturm, Sturm, Sturm! Läu-tet die Glocken von Turm zu Turm! Läu-tet, daß Fun-ken zu sprü-hen be-gin-nen.
 Sturm, Sturm, Sturm! Läu-tet die Glocken von Turm zu Turm! Läu-tet die Män-ner, die Grei-se, die Bu-ben,
 Ju-das er-scheint, das Reich zu ge-win-nen. Läu-tet, daß hin-tig die Sei-le sich rö-ten. Rings lauter Brennen und
 Läu-tet die Schlä-fer aus ih-rea Stu-ben, Läu-tet die Mäd-chen her-un-ter die Stie-gen, Läu-tet die Müt-ter hin-
 Mar-tern und Tö-ten. Läu-tet Sturm, daß die Er-de sich bäumt Un-ter dem Don-ner der ret-ten-den Ra-che,
 -weg von den Wie-gen, Dröh-nen soll sie und-gellen, die Luft, Ra-sen, ra-sen im Don-ner der Ra-che,
 Un-ter dem Don-ner der ret-tenden Ra-che! We-be dem Volk, das heu-te noch träumt, We-be dem Volk, das heu-te noch träumt!
 Ra-sen, ra-sen im Don-ner der Ra-che, Läu-tet die To-ten aus ih-rer Gruft, Läu-tet die To-ten aus ih-rer Gruft!

Deutsch-land, er-wa-chel er-wa-chel Deutsch-land, er-wa-che, er-wa-chel
 Deutsch-land, er-wa-chel er-wa-chel Deutsch-land, er-wa-che, er-wa-chel

Copyright 1923 by Hoheneichen-Verlag, München.

Stehung (steht mit Gummiband)

Kartenbrief Deutsches Reich (1923, Anschriftenseite: Farbkopie). Der Beleg wird ausschließlich zu dokumentarischen Zwecken gezeigt. Der Aussteller distanziert sich ausdrücklich von der inhaltlichen Aussage des hier gezeigten Liedtextes.

4.9. Kraft durch Freude – Schlager unterm Hakenkreuz



Druckprobe auf gelbem Einlaufpapier

Auch die populäre Musik wurde durch das NS-Regime stark verändert. Unterstützt und gesteuert wurde die „Umerziehung“ durch die nationalsozialistische Gemeinschaft Kraft durch Freude (KdF), welche die Aufgabe hatte, die Freizeit der deutschen Bevölkerung zu gestalten, zu überwachen und gleichzuschalten.

Die KdF-Gruppen organisierten unter anderem bunte Abende, Konzerte, Theater- und Kinobesuche. Die frivolen Texte der 1920er Jahre wurden verboten und zunächst feierten Operettenmelodien eine Renaissance.



Nach und nach wurden jedoch sowohl Veranstaltungen als auch viele Kinofilme mit propagandistischen Inhalten infiltriert. Zahlreiche Sänger und Schauspieler wie Hans Albers oder Lilian Harvey wurden auf diese Weise von den Nationalsozialisten für deren Zwecke missbraucht.



Ein Beispiel ist auch die schwedische Schauspielerin und Sängerin Zarah Leander. Sie wurde anstelle von Marlene Dietrich zur Staatsschauspielerin etabliert und sang im Film „La Habanera“ zunächst seichte Texte wie „Der Wind hat mir ein Lied erzählt“. Später interpretierte sie Durchhalteparolen wie „Davon geht die Welt nicht unter“ oder „Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n“.

4.10. Weniger Rauschen, mehr Musik – Technische Innovationen im Musikgeschäft



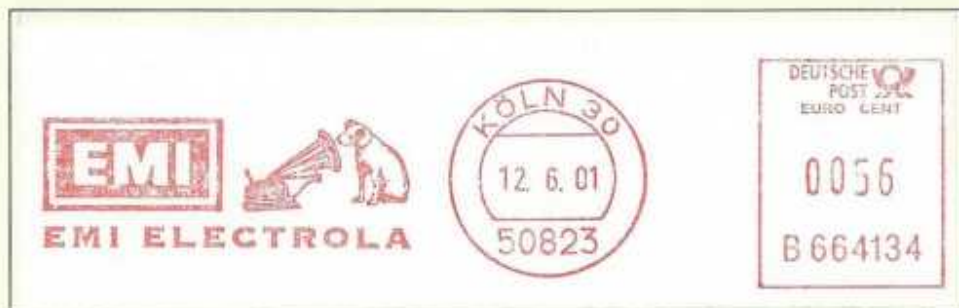
Für eine Schallplattenaufnahme wurden die akustischen Signale vom Mikrofon in elektrische Schwingungen und schließlich in mechanische Ausschläge umgewandelt. Bei dieser analogen Tonspeicherung hatte man jedoch mit Störgeräuschen, Verzerrungen und Begrenzungen der Dynamik zu kämpfen. Beim späteren Abspielen der Platte äußerte sich das als ein typisches Rauschen.



Seit der Erfindung der Schallplatte war die Industrie deshalb ständig bemüht, die Qualität der Tonaufnahmen durch technische Weiterentwicklungen, z.B. bei den Mikrofonen, zu verbessern.



Am 12. November 1931 eröffnete in der Londoner Abbey Road das erste, professionelle und ausschließlich für Schallplattenaufnahmen gebaute Tonstudio der Welt – ausgestattet mit der damals neuesten Technik.



In den berühmten Abbey-Road-Studios, die von der Firma Electric and Musical Industries Ltd. (EMI) gebaut wurden, nahmen später auch The Beatles ihre Platten auf.



Parallel zur Weiterentwicklung der Aufnahmetechnik arbeiteten einige Firmen auch an der Verbesserung der Wiedergabequalität. Hierbei tat sich vor allem die Firma Telefunken hervor, die 1937 die neuen Stalit-Nadeln auf den Markt brachte ...



... und mit dem TO 1000 den ersten elektrischen Leichttonabnehmer vorstellte. Bis in die 1960er Jahre gehörten Musikgeräte der Firma Telefunken zu den führenden Marken.

4.11. Töne am laufenden Band – Die Erfindung des Tonbands



Die magnetische Tonaufzeichnung wurde 1898 durch den dänischen Telefoningenieur Valdemar Poulsen erfunden. Als Tonträger diente dabei zunächst ein Stahldraht.



1928 erfand der deutsch-österreichische Ingenieur Fritz Pfeumer in Dresden das mit Eisenstaub beschichtete Papier-Tonband ...



... und die Firma AEG Telefunken stellte der staunenden Öffentlichkeit 1935, auf der Funkausstellung in Berlin, das weltweit erste Tonbandgerät der Marke „Magnetophon“ vor.



1935/36 entwickelte die Firma BASF das erste Kunststoff-Tonband.

Perfin (Rückseite: Kopie)



Die ursprünglich für die Aufzeichnung von Telefongesprächen gedachte Erfindung, wurde umgehend auch in der Schallplattenindustrie eingesetzt. Denn jetzt war es erstmals möglich, Musikstücke in mehreren Abschnitten (Takes) aufzunehmen. Vom Mischen unabhängig aufgenommener Bänder bis zur Mehrspuraufnahme war es technisch dann nur noch ein kleiner Schritt.

Automatische Anrufbeantworter
 Beantworten Anrufe bei unbesetztem Telefon
 3 Modelle zur Wahl
 ab DM 420,-
 o. Mwst.

Notieren Anfragen

ALIBI-NOTA

Beratung und Vorführung

A-ZET

EDRICH KARL SCHROEDER

Private Anzeige auf der Rückseite eines portofrei beförderten Postscheckbriefes.

4.12. In the Mood – Stimmungshoch am Vorabend des Krieges



Die beiden Bergarbeiter Charlie und Isaac Everly aus Kentucky (Vater und Onkel der später bekannten „Everly Brothers“) spielten in ihrer Freizeit Folk-, Bluegrass- und Hillbilly-Country-Musik. Seit Mitte der 20er Jahre hatten sie eine Eigenkomposition in ihrem Repertoire, die sie „That’s the Mood I’m In“ nannten.



Der Titel enthält ein zwölftaktiges Blueschema. Weil die Everlys für ihren Song kein Urheberrecht angemeldet hatten, tauchte das Motiv in ähnlicher Form in mehreren Bluestiteln auf, unter anderem in Songs von Leadbelly und Sonny Terry.



Zu einem Hit wurde die Melodie aber erst in der Fassung, die Joe Garland und Eddie Durham für das Orchester von Glenn Miller arrangiert haben. „In the Mood“ war im Herbst 1939 12 Wochen lang die Nr. 1 der US-Charts und ist noch heute eines der bekanntesten Stücke der Big-Band- und Swing-Ära.



Aufgenommen wurde die Hitversion von Glenn Miller und seinem Orchester bei einem Gastspiel im Glen Island Casino auf Long Island am 1. August 1939, vier Wochen vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs.

5. Liebe, Tanz und 1000 Träume – Mit Musik durch schwere Zeiten

5.1. Wie einst, Lili Marleen – Ein Lied überwindet die Fronten



Am 2. August 1939 – einen Tag nach Glenn Millers „In the Mood“ – entstand in den Electrola-Studios in Berlin ein Lied, das ganz anderen Stimmungen Ausdruck verlieh: Abschied und Trennung, Heimweh, Sehnsucht und die Hoffnung auf ein Wiedersehen. Die deutsche Sängerin Lale Andersen sang den Text, den Hans Leip im 1. Weltkrieg geschrieben hatte. Von der Platte wurden zunächst nur 700 Exemplare verkauft.



Zwei Jahre später wurde die Platte von einem deutschen Soldatensender an der Ostfront ausgestrahlt. Die Resonanz war überwältigend und obwohl das NS-Regime das Lied vorübergehend verbot, wurde „Lili Marleen“ zum ersten deutschsprachigen Millionenseller.



Anfang 1942 gab es eine erste englische Version und als Marlene Dietrich das Lied 1943 vor amerikanischen Soldaten sang, wurde es auch bei den Truppen der Alliierten richtig populär.



Schiffspost: Cachet-Stempel des Kreuzfahrt-Segelschiffes „Lili Marleen“ (Borderline Material)

5.2. Für ein paar Dollars mehr – Krieg im Musikgeschäft



Anfangs wurde Musik im Radio nur live gespielt und die Musiker wurden an Ort und Stelle bezahlt. Mit dem Aufkommen der Schallplatte gingen die Musiker zunehmend leer aus, weil sich die Sender weigerten, für das Abspielen von Tonkonserven zu zahlen. Um ihre Rechte durchzusetzen schlossen sich die Musiker in der „American Federation of Musicians“ zusammen.



Brief der amerikanischen Musikergewerkschaft (Privater Zudruck 1919 auf amtlicher Ganzsache / Borderline Material)



Die Rechte der Komponisten vertrat die 1914 gegründete „American Society of Composers, Authors and Publishers“ (ASCAP), zu deren Gründungsmitgliedern die Komponisten James Weldon Johnson, John Philip Sousa, Irving Berlin, Victor Herbert und Jerome Kern gehörten. Mit der ASCAP entstand ein Monopolist, der in kürzester Zeit den gesamten amerikanischen Musikmarkt kontrollierte.



Briefmarkenausgabe zum 50-jährigen Bestehen der ASCAP

Als die ASCAP 1940 versuchte, die Lizenzgebühren zu verdoppeln, boykottierten die Radiosender mehr als 1,2 Millionen Songs, die von der ASCAP lizenziert wurden. Außerdem schlossen sich die Rundfunksender zur NBC zusammen und gründeten mit der „Broadcast Music Incorporated“ (BMI) eine konkurrierende Lizenzagentur.



Gewinner des Boykotts waren unabhängige Künstler wie Lydia Mendoza und Vokalgruppen, wie die Andrew Sisters, die in dieser Zeit zahlreiche Auftritte in Radioshows bekamen und ihren Bekanntheitsgrad enorm steigern konnten.



5.3. Eine ganz neue Mischung – Das Ende der Schellackplatte



Die Auseinandersetzungen in der Musikindustrie führten dazu, dass 1941 im Rundfunk kaum noch aktuelle Musik heimischer Künstler gespielt wurde. Die Sender griffen auf alte Titel und Mitschnitte der Tanzorchester aus den 30er Jahren zurück.

Gleichzeitig öffnete sich der amerikanische Musikmarkt für Künstler und Genres, die von den großen Musikverlagen bis dahin weitgehend ignoriert wurden. Zu den Titeln von neuen Künstlern wie Woody Guthrie (Folk) oder Dinah Washington (Rhythm and Blues) ...



...mischten sich zunehmend auch südamerikanische Tanzrhythmen, wie der Merengue und der Calypso.



Paketkartenabschnitt mit Absenderfreistempel der Firma CBS



Parallel zur musikalischen Entwicklung forcierte der Zweite Weltkrieg die Suche nach alternativen Materialien zur Herstellung von Schallplatten.

Der große Bedarf an bruchsicheren Scheiben, die im Rahmen der amerikanischen Truppenbetreuung verschickt werden mussten, sowie die Verknappung des Naturrohstoffes Schellack veranlasste die Industrie zu Experimenten mit dem Kunststoff Polyvinylchlorid (PVC).

Ingenieure der Firma Columbia (CBS) verfeinerten das Verfahren und stellten nach, mehrjähriger Entwicklungsarbeit, 1948 schließlich die ersten Vinyl-Langspielplatten für den Massenmarkt vor.



5.4. Neue Lieder, neue Träume – Aufbruch in eine neue Zeit



In weiten Teilen Europas hat der Zweite Weltkrieg die Hoffnungen und Träume einer ganzen Generation zerstört. Die Kriegsjahre hatten jeglichen Gedanken an Zerstreuung zunichte gemacht und angesichts zerstörter Städte, Flucht und Vertreibung machte sich wohl kaum jemand Illusionen über die kommende Zeit.



Trotzdem herrschte in den Nachkriegsjahren ein großer Nachholbedarf in Sachen Unterhaltung. Mit den amerikanischen Soldaten kam der Swing zurück nach Deutschland. Stars der amerikanischen Musikszene wie Duke Ellington und Ella Fitzgerald wurden auch in Europa vom Publikum frenetisch gefeiert und wenige Jahre nach dem Krieg fanden in Europa die ersten Jazz-Festivals statt.



Auch die Schlager- und Tanzmusik brachte Anfang der 50er Jahre neue Künstler und neue Lieder hervor, die heute als Evergreens gelten.



Und während die ältere Generation so langsam begann, das Leben vielleicht doch wieder durch eine rosarote Brille zu sehen („La vie en rose“) ...

... schlug in Amerika die Geburtsstunde des Rock'n'Roll: Was für die Jugend bald zu einer Art Lebensphilosophie wurde, war für manch anderen damals einfach nur ohrenbetäubender Lärm.



5.5. Gut ist was gefällt – Das Wunschkonzert als Gradmesser der Popularität



Ein Spiegelbild des deutschen Musikgeschmacks war in den 50er Jahren das täglich im Rundfunk übertragene Wunschkonzert, bei dem die Hörer Grüße und Glückwünsche an ihre Lieben jeweils mit einem Musiktitel verbinden konnten.



Zu den oft gewünschten Titeln gehörten beliebte Operettenmelodien, die durch aktuelle Neuverfilmungen wieder in das Blickfeld gerückt wurden.



Die Steuermarke „Notopfer Berlin“ musste vom 1.12.1948 bis 31.3.1956 auch bei Briefen mit Absenderfreistempeln zusätzlich zum normalen Porto verwendet werden.



Wie schon in früheren Jahren, waren Filmschlager sehr populär und nicht wenige Leinwandgrößen, wie Maurice Chevalier und Hildegard Knef, waren auch als Sänger beliebt.



Mustermarke



Daneben war der deutsche Schlager ein ganz großer Trend, bei dem sich zahlreiche junge Sänger einen Namen machten: Peter Alexander startete seine Karriere mit dem Lied von den süßesten Früchten ...



... und ein junger Musiker namens Udo Jürgen Bockelmann gewann 1950 den ersten Schlagerwettbewerb in Österreich.

5.6. Die Gitarre wird laut – Wie der Transistor die Musik verändert



Freimarke mit Vorauswertung

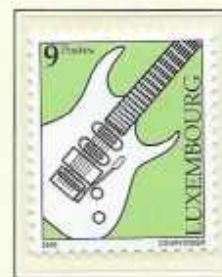
Weil sich die Gitarristen im Jazz mit ihren rein akustischen Instrumenten kaum gegen die Bläser und das Piano durchsetzen konnten, gab es seit den 20er Jahren mehrere Versuche, die Gitarre elektrisch zu verstärken. Keiner dieser „halbakustischen“ Gitarren war jedoch ein Markterfolg beschieden.

Der Durchbruch gelang erst in den 1950er Jahren auf Basis des in den amerikanischen Bell-Laboratorien entwickelten Transistors. Der Transistor ist ein elektronisches Halbleiter-Bauelement, das zum Steuern niedriger elektrischer Spannungen und Ströme verwendet wird.



Modell Gibson Les Paul

Die von den Firmen Gibson (1952) und Fender (1954) auf den Markt gebrachten E-Gitarren mit Verstärkern auf Basis der Transistortechnik haben heute Kultstatus.



Modell Fender Stratocaster



Offset-Aufdruck neue Wertstufe



Zu den ersten Musikern, die eine E-Gitarre verwendeten, gehörte Buddy Holly, der mit Titeln wie „Peggy Sue“, „That'll Be the Day“ und „Oh Boy!“ einer der Väter des Rock'n'Roll ist.



Nach der erfolgreichen Markteinführung der E-Gitarre, war der Einsatz von Elektronik im Bereich der Musik nicht mehr aufzuhalten. Schon bald waren elektrische Klaviere und Heimorgeln im Angebot und einige Komponisten experimentierten mit Hilfe von Synthesizern mit der Erzeugung von Tönen auf elektronischem Weg.

5.7. Ein Koffer voll guter Laune – „Music to go“ aus dem Transistorradio



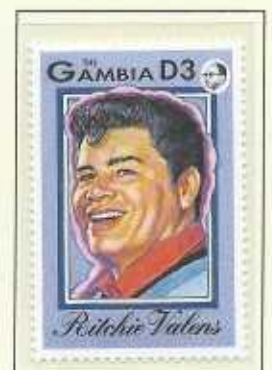
In vielen Familien war das Musikhören lange Zeit auf das Wohnzimmer beschränkt. Radio und Plattenspieler, oft kombiniert in einer Musiktruhe oder „Phonobar“ (englisch: „Radiogram“), garantierten hier einen qualitativ hohen Hörgenuss.



Die Einführung der Transistortechnologie machte die Geräte kleiner, leichter und robuster. Kofferradio und Phonokoffer wurden damit zu Begleitern, auf die man in der immer mobiler werdenden Gesellschaft ungern verzichtete.



Mit den Transistorgeräten erhielten auch viele Jugendliche Zugang zu einem eigenen Radio. Ein Meilenstein in der Entwicklung der populären Musik, denn nun konnte man seine Lieblingsmusik ohne elterliche Kontrolle hören. Mit dem Kofferradio begann der Siegeszug der Rockmusik, die zum Symbol für der Unabhängigkeit, Freiheit und Rebellion der ersten Nachkriegsgeneration wurde.



5.8. Out of my Dreams, into my Car – Das Autoradio wird zur Serienausstattung



Einsteigen, Motor starten, Musik an – für Millionen Autofahrer gehört das Autoradio heute zum Alltag am Steuer. In der Anfangszeit war Musik am Steuer jedoch ein teurer und seltener Luxus. 465 Reichsmark kostete 1932 das erste in Europa gebaute Autoradio der Firma Blaupunkt: ein Drittel des Kaufpreises für das ganze Auto.



Erst als, mit dem beginnenden Wirtschaftswunder in den 50er Jahren, die Zahl der Autos auf den Straßen anstieg, wurde der Markt für die Radiohersteller interessant. Die Geräte wurden kleiner, unempfindlicher und preiswerter und gehörten schon bald auch unterwegs zum ständigen Begleiter.

Eine deutliche Steigerung für den Musikgenuss im Auto brachte die Umstellung der Sendefrequenzen auf Ultrakurzwelle (UKW), die in deutlich besserer Tonqualität zu empfangen waren als die Mittelwellensender.



Und so tönten Ende der 50er Jahre bereits aus jedem zweiten Auto – je nach Musikgeschmack – italienische Canzoni, ...



... Rock'n'Roll von Buddy Holly, ...



... Schlager von Alice Babs oder Opernarien.



Ob die Besucher im Autokino den Film verfolgen oder den Schmusemelodien von Henri Mancini aus dem Autoradio lauschen, wissen wir nicht...



Bogenrandstück mit Angabe der Position auf der Druckplatte.

5.9. American Bandstand – Das Fernsehen entdeckt die Musik-Shows



Obwohl es in Amerika bereits seit Ende der 30er Jahre Fernsehprogramme gab, wurde das Medium für den Großteil der Bevölkerung erst in den 50er Jahren zugänglich, als die großen Medienkonzerne landesweite Sendelizenzen bekamen.



Viele Sendungen waren damals Fernsehadaptationen beliebter Radioshows, wie der Bob Hope Show, die von der Lebensmittelfirma Kraft gesponsert wurde: Comedy und Sitcom, gemischt mit Werbung und Musik.



Im August 1957 wurde im amerikanischen Fernsehen erstmals die Sendung „American Bandstand“ (Musikkiosk) landesweit übertragen.

Diese erste, speziell auf die junge Generation zugeschnittene Musik-Tanz-Show, wurde bis 1989 täglich ausgestrahlt. Das Konzept, dass Jugendliche im Studio zur Musik tanzen, wurde in ähnlicher Form später auch von vielen europäischen Sendern übernommen.



Garniert wurden die Sendungen mit Auftritten populärer Interpreten wie Nat King Cole, der Anfang der 60er Jahre selbst eine Musiksending im Fernsehen moderierte.

Vierblock mit extrem verschobenem Druck

5.10. Up up and away – Musikalische Träume von fernen Ländern



Im Zuge des Wirtschaftsaufschwungs und mit einer „starken“ D-Mark in der Tasche konnten sich viele Familien Ende der 50er Jahre wieder den Traum von einer Urlaubsreise erfüllen.



Hoch im Kurs stand damals Italien, das in diversen Schlagern als eine Art Traumland beschrieben wurde. Eine Fahrt im Kleinwagen nach Italien war für viele deshalb so etwas wie eine Reise ins Glück.



Auch andere Länder wurden in bunten Farben besungen: Melina Mercouri schwärmte von Griechenland, Harry Belafonte weckte die Sehnsucht nach Inseln in der Sonne und Los Paraguayos luden mit ihren südamerikanischen Rhythmen zum Träumen ein.



LUÍS A. DEL PARANÁ
Y LOS PARAGUAYOS
" GALOPERA "

EMISION N° 10

DEC 8.387/85



0560

5.11. Eurovision Song Contest – Die Musikindustrie sucht nach neuen Märkten



Der Eurovision Song Contest wurde 1956 von der Europäischen Rundfunkunion ins Leben gerufen und wird seitdem jährlich in Funk und Fernsehen übertragen. Mit weltweit jeweils mehr als 200 Millionen Zuschauern ist er heute der wichtigste internationale Wettbewerb für populäre Musik.



Zahlreiche vorgestellte Songs wurden internationale Hits und für viele Interpreten wurde die Teilnahme am Wettbewerb zum Sprungbrett für eine internationale Karriere.

Nº	TITLE	VOTES	COUNTRY
1	LOOKING HIGH, HIGH, HIGH	1	UTD. KINGDOM
2	ALLA ANDRA FAR VARANN	6	SWEDEN
3	SO LAANG WE'S DU DO BAST	39	LUXEMBOURG
4	DET VAR EN YNDIG TID	38	DENMARK
5	MON AMOUR POUR TOI	3	BELGIUM
6	VOI-VOI		NORWAY
7	DU HAST MICH SO FASZINANT		AUSTRIA
8	CE SOIR-LA	36	MONACO
9	CIELO E TERRA	20	
10	WAT EEN GELUK	2	HOLLAND
11	BONNE NUIT, MA CHERIE	14	GERMANY

Der Eurovision Song Contest wurde insbesondere auch von der Schallplattenindustrie sehr begrüßt, da mit einer erfolgreichen Präsentation vor dem internationalen Fernsehpublikum neue Märkte erschlossen werden konnten.

(Norwegen Ganzsache: Taxe Percue / Europe 2010)

5.12. The Boy from Memphis – Das Phänomen Elvis Presley



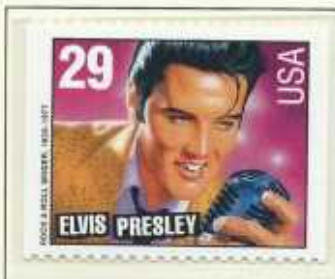
Im Sommer 1954 traf ein junger Musiker in Memphis, Tennessee auf geradezu ideale Bedingungen: „Schwarze“ und „weiße“ Musik hatten sich angenähert und begannen, Rassenschranken zu überwinden. Die Aufnahme- und Studioteknologie war schon weit fortgeschritten. Es gab eine etablierte Medienkultur, Radio und Fernsehen wurden flächendeckend gesendet ...



... Um die Musik herum hatte sich ein professionelles Geschäft entwickelt und erstmals bildeten Jugendliche eine spezifische Zielgruppe mit eigenen Bedürfnissen und eigenen Stars. Es musste nur noch einer kommen, der all dies zu vereinen und zu nutzen wusste: Elvis Presley

Bogenmarke

Mit dem von ihm kreierten „Rockabilly“, einer Verbindung aus Rhythm & Blues, Hillbilly und Rock'n'Roll, wurde Elvis Presley zur Gallionsfigur einer „Kulturrevolution“, die die Welt der Unterhaltungsmusik für immer verändert hat.



Marke aus Markenheft



Von dem Elvis Song „Return to Sender“ wurden 1962 in den Vereinigten Staaten mehr als 1 Million Platten verkauft.

6. Vom Rock'n'Roll zum Disco-Pop – Die Musik als Spiegel der Jugendkultur

6.1. Roll over Beethoven – Eine Kulturrevolution mit Jeans und Petticoat ?



Mit dem Rock'n'Roll und neuen Tanzformen wie dem Twist, drifteten die U- und E-Musik weiter auseinander. Durch die Musik und ihre Stars entstand eine Szene, in der die Jugendlichen ihren Lebensstil und ihr Freizeitverhalten unabhängig von Elternhaus und Schule neu bestimmten.



Personalisierte Marke

Doch auch wenn sich einige Stars auf der Bühne sehr wild gaben, eine echte Revolution waren Petticoat und Jeans nicht. Die Konfrontation zwischen Alt und Jung entstand vor allem durch jene, die keinen Zugang zur neuen Musik fanden. Im Rock'n'Roll und zuckenden Tanzbewegungen und in der Ablehnung prüder Kleidungskonventionen sahen sie einen Angriff auf die traditionellen Werte der Gesellschaft.



Die meisten Jugendlichen sahen den Konflikt jedoch eher gelassen. Auf ihren Plattenspielern drehten sich neben den Rock Songs auch die Hits von Frank Sinatra und Dalida: zu der einen Musik konnte man tanzen, zur anderen träumen.



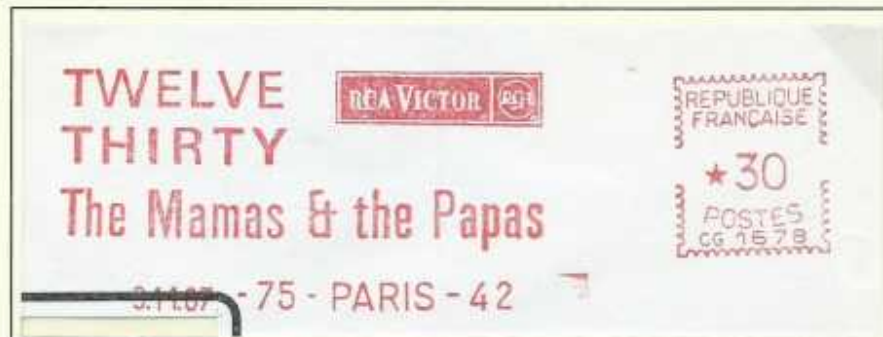
6.2. Musikalische Trendsetter – Die Plattenfirmen übernehmen das Kommando



Die Aufnahmen, mit denen Elvis Presley den Durchbruch schaffte, entstanden in einem Studio der Firma Sun Records in Memphis. Andere erfolgreiche Rockstars, wie Clyde McPhatter und seine Drifters, spielten ihre Platten bei Atlantic Records in New York und bei Mercury Records in Chicago ein.



In den Chefetagen der großen Plattenfirmen hatte man den neuen Trend in der populären Musik zunächst komplett verschlafen. Die Firma RCA kaufte deshalb 1955 den Vertrag mit Elvis für 35.000 \$, den bis dahin höchsten Betrag, der je für einen Künstler gezahlt wurde.



Dieser Deal macht deutlich, wie sehr sich in den 50er Jahren, der Schwerpunkt im Musikbusiness verlagerte: Nicht mehr die großen Musikverlage hatten das Sagen – die Macht übernahmen die Plattenfirmen. Die großen Labels wie RCA Victor schlossen Exklusivverträge mit den Stars, hatten ihre eigenen Plattenpresswerke und vermarkten die Platten über ihr eigenes Vertriebsnetz.

Neben den großen Plattenfirmen konnten sich jedoch auch zahlreiche sogenannte Independent Labels etablieren, die sich meist auf einen ganz speziellen Musikstil spezialisiert hatten. Eines der erfolgreichsten kleinen Labels war Tamla Motown in Detroit.



Zu den Stars, die den typischen Motown-Sound prägten, gehörten unter anderem Stevie Wonder, Smokey Robinson sowie Diana Ross and The Suprimes.



6.3. Top of the Pops – Die Hitparade als Maßstab des Erfolges



Name falsch geschrieben

Was im Bereich der populären Musik „hot“ ist, das bestimmt der Markt und um zu sehen, was auf dem Markt gerade „top“ ist, muss man einen Blick in die Hitparade werfen. Die erste Hitparade veröffentlichte das amerikanische Branchenblatt Billboard im Januar 1930 und seit 1940 findet man in diesem Magazin wöchentlich das „Music Popularity Chart“.



Die Platzierungen in den „Hot 100“ wurden dabei lange Zeit aus den meistverkauften Singles und den am häufigsten im Radio gespielten Songs ermittelt. Mittlerweile werden auch die Downloads im Internet berücksichtigt.

Zu den Künstlern, die einen Spitzenplatz in den amerikanischen „Hot 100“ belegen konnten, gehören auch Lionel Richie und Otis Redding.



Neben den amerikanischen „Hot 100“ gibt es in vielen Ländern nationale Hitparaden. Auch ein Platz 1, 2 oder 3 in den niederländischen „Top 40“ oder den deutschen „Top 10“ ist für jeden Künstler ein großer Erfolg ...



... und jeder, der im Musikgeschäft tätig ist, wird wohl der Gruppe AC/DC zustimmen, die mit dem Titel „It's a long way to the Top“ im Jahr 1975 in mehreren Ländern einen Tophit landen konnte.

6.4. Die Britische Invasion – The Beatles und der Urknall des Pop



„Gestern war die Welt noch in Ordnung“ – auf diese Kurzfassung könnte man den Beatles-Song „Yesterday“ bringen. Ähnliches werden wohl auch die amerikanischen Musikmanager gedacht haben, als „The Beatles“ im Januar 1964 erstmals die Spitzenposition in den US-Charts eroberten und bereits drei Monate später die Plätze 1 bis 5 der „Hot 100“ gleichzeitig belegten.

Die ehemalige Schülerband aus Liverpool hatte sich 1960 in Hamburg die ersten Sporen verdient und bekam 1962 in den Abbey Road Studios in London ihren ersten Plattenvertrag.



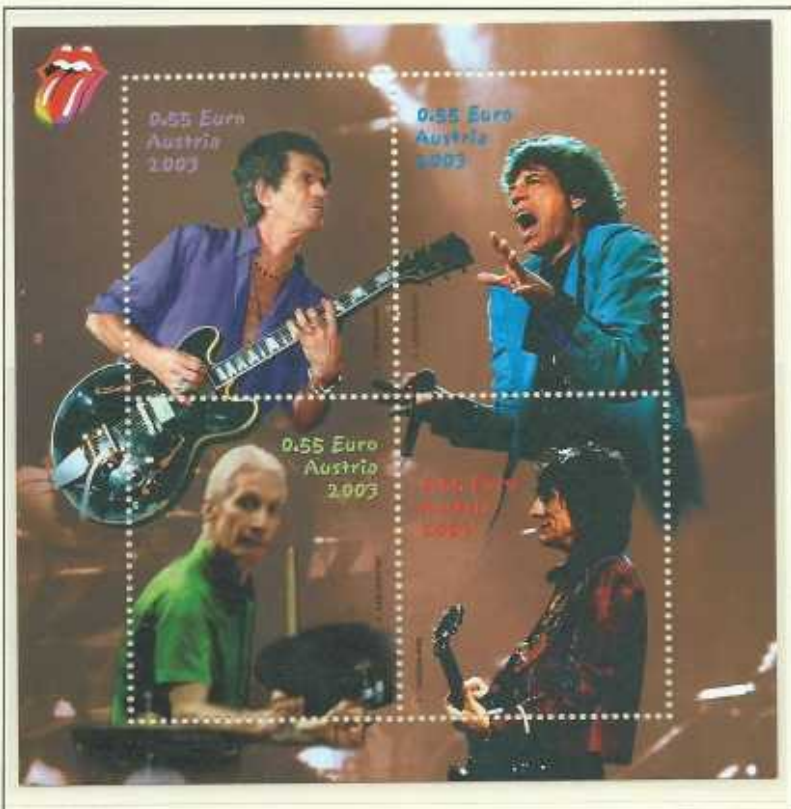
Mit ihrer unbeschwert fröhlichen Beat-Musik schafften John Lennon, Paul McCartney, George Harrison und Ringo Starr 1963 den Durchbruch und verlegten nach dem Auftritt in den USA, die Machtzentrale des Pop kurzerhand nach Großbritannien.



Den Song „Yellow Submarine“ veröffentlichten „The Beatles“ 1966. Der Titel war weltweit mehrere Wochen lang in den Hitparaden.



Der Erfolg der Beatles war der Türöffner für eine ganze Reihe weiterer Bands, die von England aus den Musikmarkt eroberten, allen voran „The Rolling Stones“. Die 1962 von Mick Jagger und Keith Richards gegründete Rockband, ist eine der langlebigsten und kommerziell erfolgreichsten Gruppen in der Geschichte der populären Musik.



6.5. Euphorie ohne Grenzen – Die „Beatlemania“ wird zur neuen Fankultur



Der Auftritt der Beatles in der TV-Show „Sunday Night at the London Palladium“ löste am 13. Oktober 1963 unter den Fans eine Hysterie aus, die es in der Musikbranche bis dahin noch nie gegeben hatte.

Die als „Beatlemania“ bezeichnete Euphorie um die Band ging weit über den bis dahin üblichen Kauf von Tonträgern der jeweiligen Lieblingsband hinaus. Vor allem die weiblichen Fans wollten ihren Idolen möglichst nahe sein. Die öffentlichen Auftritte wurden zu Massenveranstaltungen. Die Musiker konnten den Konzertsaal oft nur unter Polizeischutz erreichen und bei den Konzerten überlante das Kreischen der Fans teilweise sogar die Musik.



Mit den Beatles begann auch das „Merchandising“ in der Pop-Musik: Buttons, T-Shirts und andere Souvenirs wurden in Massen hergestellt und verkauft.



Mit ihren Frisuren beeinflussten die Beatles auch die Mode der 60er und 70er Jahre.



Cromalin-Proof: Das 1972 von der Firma DuPont entwickelte Prüfverfahren ermöglicht Farbprüfungen ohne dass gedruckt werden muss.



Mit dem Aufstieg von der Schulband zu Superstars ging von den Beatles aber noch eine andere wichtige Botschaft aus: „Mach es wie wir, gründe eine Band“. Und so entstanden in den 60er Jahren auf der ganzen Welt zahlreiche Rock- und Pop-Bands, von denen einige – wie Manfred Mann's Earth Band - später ebenfalls zu Stars wurden.

Manfred Mann's Earth Band

Vom 23. 1. – 18. 3. 1981
auf Deutschland-Tour

Das aktuelle Album:
»CHANCE«

BRONZE 302 870-320
MC 402 970-383

6.6. Generation „BRAVO“ – Die Jugend als Zielgruppe der Musikindustrie



Für die Musikindustrie haben Jugendzeitschriften als Werbeträger eine sehr große Bedeutung. BRAVO, die größte Jugendzeitschrift im deutschsprachigen Raum, erscheint seit 1956 und erreichte Mitte der 70er Jahre eine wöchentliche Auflage von bis zu 1.85 Millionen Exemplaren.



In knallig bunter Form bringt die Zeitschrift aktuelle Informationen über Stars aus Musik, Film und Fernsehen. Die wöchentlich von den Lesern gewählten TOP 10, geben der Musikindustrie dabei ein direktes Feedback über die Popularität der Künstler.



Carly Simon war 1973 mit ihrem Hit „You're so vain“ 14 Wochen in den BRAVO TOP 10.

Mit dem BRAVO-Starschnitt, bei dem man über mehrere Wochen hinweg, aus einzelnen Teilen ein Poster eines Stars in Lebensgröße zusammensetzen konnte, gehört BRAVO zu den Pionieren bei der Entwicklung moderner Methoden zur Kundenbindung.

6.7. Crossover – Die Rockmusik geht fremd



Als „Crossover Music“ bezeichnet man seit den 1940er Jahren Musikstücke, die sich gleichzeitig in mindestens zwei Hitparaden des Billboard-Magazins platzieren können, z.B. in den Pop- und in den Rhythm & Blues-Charts.



Seit der Folksänger Bob Dylan für seinen Hit „Like a Rolling Stone“ 1965 eine elektrische Gitarre verwendete, wurden auch die Grenzen zwischen der Rockmusik und Blues, Country, Gospel und Folk immer fließender.



Unter dem Einfluss von amerikanischen Musikern und Songwritern wie Bob Dylan, Fats Domino, Johnny Cash oder Ray Charles wurden die Texte der Songs poetischer und politischer ...



Deckblatt eines Paketes zur Auslieferung amerikanischer Briefmarken (100 Bögen à 16 Marken). Der Text enthält ausführliche Informationen zum Öffnen und Kontrollieren des Inhalts; Der Ersttagsstempel (Digital Color Postmark) wurde nachträglich angebracht.



...und Musiker wie der indische Sitar-Spieler Ravi Shankar und der jamaikanische Reggae-Musiker Bob Marley, öffneten die Rockmusik hin zur „Weltmusik“.



Portogerechter Bedarfsbrief (Einschreiben / Luftpost) von Kingston (Jamaika) nach Leonville auf Jersey. Der rote Aufkleber wurde im Austauschpostamt der Royal Mail in Großbritannien angebracht.

6.8. Love, Peace and Music – Woodstock als Höhepunkt der Hippiebewegung



In den USA gab es in den 60er Jahren mehrere gesellschaftliche Entwicklungen, die sich teilweise überlappten: Die Opposition gegen den Vietnamkrieg, den Kampf um die Bürgerrechte für die schwarze Bevölkerung und die Gleichstellung der Frauen, ein erwachendes Bewusstsein zum Thema Umweltschutz und die Hippiebewegung.



Vor allem die junge Generation engagierte sich für die Anliegen und so ist es kein Wunder, dass diese Themen auch Eingang in die Musik jener Zeit fanden.



Bedarfsbrief von Ulan-Bator nach Budapest (Weitere Marken rückseitig)

Musikalischer Höhepunkt dieser Entwicklung war 1969 das Woodstock Music and Art Festival. Vor mehr als 400.000 Besuchern traten dort 32 bekannte Bands und Solisten aus Folk, Rock, Soul und Blues auf, unter anderem Santana, Joe Cocker und Janis Joplin.

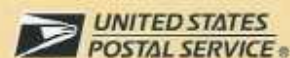


Bis heute verkörpert das Festival in Woodstock den Mythos eines „anderen“, friedliebenden Amerikas – im Gegensatz zu dem Land, das sich damals im Vietnamkrieg befand.

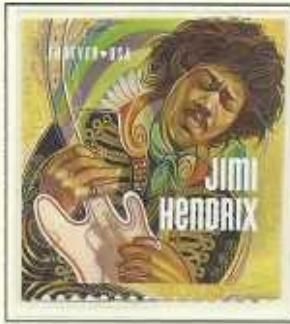


Janis Joplin (1943–1970) was a groundbreaking singer whose powerful, bluesy voice propelled her to the pinnacle of rock stardom. An icon of the 1960s, she was known for her uninhibited and soulful performances. Joplin is now recognized as one of the greatest rock singers of all time, as well as a pioneer who paved the way for other women in rock music.

Name, image and likeness of Janis Joplin used under license.



For more stamps and collectibles, visit usps.com/stamps © 2014 USPS



Manche der großen Rocksongs mögen wie „Made in Heaven“ klingen, die Wahrheit sieht leider ganz anders aus. Der Mythos, dass wahres Genie oft das Resultat eines erhöhten Sinneszustandes ist, ist so alt wie die Kunst. Mit der Hippiebewegung wurde der Genuss von Drogen jedoch vor allem auch in der Musikszene zu einer Modewelle.



Markenheftchen zur Anti-AIDS-Kampagne



„Sex, drugs and Rock'n'Roll“: Viele Musiker versuchten damit ihr Bewusstsein zu erweitern. Die Drogen inspirierten sie und förderten die Kreativität. Doch die Ekstase wurde oft zum Exzess, in dem erst ihre Kreativität und schließlich sie selbst auf der Strecke blieben.



Die Liste der Künstler aus dem Bereich der populären Musik, die ihre Sucht mit dem Leben bezahlt haben, ist lang.



Es gibt mittlerweile aber auch viele Künstler, wie Elton John, die sich den Kampf gegen den Drogenmissbrauch auf die Fahne geschrieben haben. In ihren Liedern und bei ihren Konzerten warnen sie vor allem ihr junges Publikum vor den drohenden Gefahren.



6.10. Spiel mir das Lied vom Tod – Die Musikkassette bedroht das Geschäft



Ganz andere Ängste hatte dagegen die Musikindustrie: Sie sah sich mit existenzbedrohenden Umsatzeinbrüchen konfrontiert und startete millionenschwere Kampagnen wie „Home Taping Is Killing Music“ zur Rettung des Geschäftes.



Schuld daran war wieder einmal der technische Fortschritt, denn im August 1963 hatte die niederländische Firma Philips auf der Funk-Ausstellung in Berlin die Kompaktkassette und den zugehörigen Kassettenrekorder vorgestellt.



Nach einigen Lizenzstreitigkeiten einigten sich Philips und die japanische Firma Sony auf eine internationale Standardisierung und Ende der 1960er Jahre brachten verschiedene Hersteller preisgünstige Kassettenrekorder auf den Markt.



Personalisierte Marke

Insbesondere Jugendliche waren begeistert von der Möglichkeit, auf billige und einfache Art, die Hits der damals sehr beliebten Boygroups, direkt aus dem Radio aufnehmen zu können.



Den Umsatzeinbruch im Plattengeschäft konnte die Musikindustrie schließlich durch den Verkauf von bereits bespielten Musikkassetten kompensieren. Von den 70er Jahren bis in die späten 90er Jahre war die Musikkassette, neben der Schallplatte, das meistgenutzte Medium zum Abspielen populärer Musik.

VAN CASSETTEBANDJE, VIA TULPEN EN TABOES, NAAR DE BOOMBOX.

POP CULTUUR.

In 1964, hetzelfde jaar waarin Philips onder de merknaam Norelco de eerste draagbare cassette recorder, de Carry-Carder 150 in de Verenigde Staten introduceert, vertrekt Jan Cremer (Kroesche, 1949) met de ogherengsten van zijn debuutroman naar New York. Hij noemt zijn intrek in het Chelsea Hotel in het westelijk deel van Manhattan waar in de jaren '60 ook de Nederlandse Amerikaanse schrijver William de Koninck (1904-1997) vertoefde.

Hier begint Cremer met het schilderen van Hollandse tulpenlandschappen zoals deze in reëfolleren vaak aan buitenlandse toeristen worden voorgepresenteerd. Ook maakt hij een begin met zijn boek *Made in USA: een reisgids voor de taboes* en 'een opvallende beïnvloeding aan dit land', vertelt Cremer in een interview met de Volkskrant in 1998. Dit is tevens het jaar waarin de zingende basiscorder van Philips wordt uitgebracht. Halverwege de jaren '70 verscheint dit product van de makers van de compact cassette en de Amerikaanse markt. Al snel worden er meer cassettebandjes dan elpeps verkocht. Ook worden de tot 'boombox' omgedoopte draagbare cassette recorders, door de toenemende behoefte aan luidere en diepere bassen, steeds groter. Centreeks 1984, wanneer de boombox' het formaat van een koffiezetapparaat aangenomen, is 'street photographer' Jamel Shabazz (Brooklyn, 1900) al druk bezig met het vastleggen van de geboorte van een nieuw cultureel fenomeen: 'hiphop'. Met zijn camera documenteert hij de muzikale en choreografische de goede te onder de jeugd in NYC en die wereldwijd, ook in Nederland, aanvolging vindt. De door Kid Prezee (bekend uit *Style Wars*) uitgezonden 'continuous head spin' is een goed voorbeeld van een oerol terugkerende dansbeweging.

Wiken: verspreid cassette recorder, 1964. (Nieuw: Philips Compact Cassette).

6.11. Dance to the Music – Jung und Alt im „Saturday Night Fever“



In den 60er Jahren wurden in den USA und Europa die Diskotheken populär. Jung und Alt tanzten hier zu aktueller, eingängiger Musik. Aus der Soul- und Funk-Musik, vermischt mit lateinamerikanischen Rhythmen, entwickelte sich in diesen Clubs Mitte der 70er Jahre der Disco Pop als eigener Musikstil.



Schon bald erkannten die Plattenfirmen das kommerzielle Potenzial und begannen, mit den Maxisingles Platten speziell für Discotheken zu produzieren. Viele der Soundeffekte entstanden dabei elektronisch mit Hilfe von Synthesizern.



Die Beliebtheit der Disco-Musik, zu deren Urvätern der amerikanische Sänger Barry White gehörte, gipfelte 1977 in dem Film „Saturday Night Fever“. Die Handlung des Films entsprach dabei in etwa dem Lebensgefühl der Disco-Generation: Einmal aus dem tristen Alltagsleben auszubrechen und für eine Nacht ein Star zu sein.



Den Soundtrack zum Film lieferten die Bee Gees, die damit, nach den ersten Erfolgen in den 60er Jahren, ein Comeback schafften.



Der Erfolg von Titeln wie „Night Fever“, „You're the voice“ oder „Power & the Passion“, veranlasste auch zahlreiche Pop- und Rockstars wie Abba oder Cher und selbst Country-Musiker wie Dolly Parton, ihren Songs in den 70er Jahren eine discoartige Note zu geben.

6.12. Knopf im Ohr - Sony stellt den Walkman vor



Mustermarke



Seit 1902 war der „Knopf im Ohr“ das weltbekannte und exklusive Markenzeichen der Firma Steiff. Bis 1979 ...



Personalisierte Marke

Der Legende nach ist Beethoven schuld daran, dass Masaru Ibukas, Mitbegründer des japanischen Elektronik-Konzerns Sony, seine Mitarbeiter angewiesen hat, ein handliches Kassettenabspielgerät zu entwickeln, das man überall hin mitnehmen kann. Er wollte auch bei langen Flugreisen auf die Musik seines Lieblingskomponisten nicht verzichten.



Stiller Musikgenuss, wie ihn sich Mister Ibukas ursprünglich vorstellte, war allerdings nicht der Grund für den überwältigenden Erfolg der kleinen Geräte, von denen mehr als 200 Millionen Stück verkauft wurden.

Schnell stellte sich nämlich heraus, dass die Walkman-Besitzer ihre portable Kopfhörer-Musik am liebsten so laut abspielten, dass ganze Abteile in Bussen und Bahnen ungewollt Mozart und Madonna mithören mussten – oftmals gleichzeitig !



Der Walkman revolutionierte in den 80er Jahren die Musikwelt, denn es war die erste Möglichkeit, seine Lieblingsmusik überallhin mitzunehmen. Inzwischen ist er zwar zum Auslaufmodell geworden, aber mit ihm begann eine Epoche, die sich mit anderen mobilen Geräten fortsetzte: die Gesellschaft verwandelte den öffentlichen Raum nach und nach in eine Vielzahl privater Wohn- und Arbeitszimmer – Musikbeschallung inbegriffen.

7. Mega-Stars, Mega-Hits und Mega-Summen - Musik ein Geschäft ohne Ende ?
 7.1. Musik im Laserlicht – Die CD als optisch lesbares Speichermedium



Auch die nächste Generation von Tonträgern wurde bei der Funkausstellung in Berlin vorgestellt. Im August 1981 präsentierten dort die Firmen Philips und Sony die erste Compact-Disc (CD). Erstmals hatten sich für diese Neuentwicklung mehrere Firmen vor der Einführung auf einen gemeinsamen internationalen Standard geeinigt.



Zur Speicherung wird die Musikaufnahme in einen digitalen Datenstrom umgewandelt und mit Hilfe eines Laserstrahls in kleinen Vertiefungen auf die CD gebrannt. Auch das Lesen der CD erfolgt mit einem Laserstrahl, der an der verspiegelten Oberfläche reflektiert wird. Diese kontaktlose Abtastung ermöglicht eine komplett rauschfreie Wiedergabe der Musik.



Am 17. August 1982 begann die Firma PolyGram, in ihrem Werk in Langenhagen bei Hannover, mit der Produktion der weltweit ersten CD, dem letzten ABBA-Album „The Visitors“. Erst ein Jahr später wurde die CD auch in den USA eingeführt.



Für die Musikindustrie begann mit der Einführung der CD eine sehr schwierige Zeit, denn über gut 10 Jahre hinweg war eine flächendeckende Verbreitung neuer Aufnahmen nur garantiert, wenn diese sowohl auf CD als auch auf Langspielplatte (LP) und Musikcassette (MC) veröffentlicht wurden.



Erst in den 90er Jahren gelang es der CD, das klassische Schallplattenalbum und die Musikcassette vom Markt zu verdrängen.

7.2. Video Killed the Radio Star – Das Video als Werbespot der Musikindustrie



Schon in den Kindertagen des Films gab es Mitschnitte von Konzerten und Filme, die mit einem Musikstück unterlegt wurden. In den 60er Jahren tauchten die ersten Videos auf, bei denen der Inhalt des Liedes inszeniert wurde.



In den 70er Jahren brachten immer mehr Musiker parallel zu ihren Singles auch ein Musikvideo heraus. Mit Hilfe solcher Videoclips versuchten die Plattenfirmen, ihre Künstler ins rechte Licht zu rücken und damit dem stagnierenden Plattenverkauf entgegenzuwirken.



Die Musikproduzenten arbeiteten dazu mit Firmen zusammen, die sich unter dem Motto „Music for your Eyes“ auf die Herstellung von Musikvideoclips spezialisiert hatten.



Als 1981 in Amerika der erste Musikkanal auf Sendung ging, erreichte die Ära der Musikvideos ihren ersten Höhepunkt. Sender wie MTV oder VIVA präsentierten 24 Stunden Videoclips, unterbrochen nur von der Werbung mit denen sich die Sender finanzierten



Der programmatische Song „Video Killed the Radio Star“ machte deutlich, dass die Zeit der Musikvermarktung ohne Video zu Ende ist, denn schon kurze Zeit nach dem Start der Musikkanäle konnte sich kein Hit mehr in den Charts platzieren, zu dem es nicht auch einen Videoclip gab.

把文化艺术送到千家万户

李鹏

Die chinesische Ganzsache zeigt die Entwicklung vom Grammophon zum Videoclip und im Wertestempel die entsprechenden Tonträger von der Schallplatte zur Videocassette..

Das Bild auf der Briefmarke stammt aus dem Videoclip zum Hit „Confide in me“ der australischen Pop-Sängerin Kylie Minogue.

7.3. Money, Money, Money – Große Firmen machen das große Geld



Die Rezession in den 80er Jahren führte zu zahlreichen Fusionen und Aufkäufen, bei denen auch viele traditionelle deutsche Firmen ihre Eigenständigkeit verloren. Heute teilen sich die „Big Three“ im Musikgeschäft mehr als 70 % des Weltmarktes.



Marktführer ist die Universal Music Group mit den Labels Polydor, Motown, Electrola, Virgin, EMI und Capitol. Dem Konzern, bei dem auch die Sängerin Rihanna unter Vertrag ist, gehört der weltweit größte Pop- und Rockkatalog mit ca. 1 Million Urheberrechten.



Die Platten von Aretha Franklin, der „First Lady of Soul“ werden von Warner Music produziert. Der Konzern vereint die Labels Elektra, Atlantic, Reprise und Rhino. Außerdem übernahm die Gruppe das Musikgeschäft von Time Warner und AOL.



Dritter im Bunde ist Sony Music. Die Firma hat 1987 die größte amerikanische Plattenfirma Columbia übernommen. Zum Konzern, der die Songs von Beyoncé vermarktet, gehören auch BMG Entertainment und die Labels Arista, Epic und RCA.

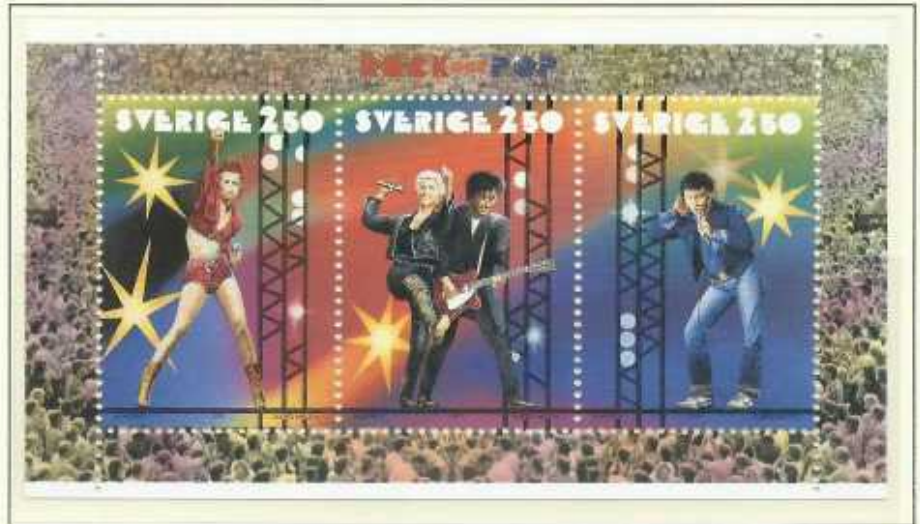


Der VEB Deutsche Schallplatten war der Alleinersteller von Tonträgern in der DDR. Die Rechte liegen heute bei Sony Music. (ZKD-Stempel. Der Zentrale Kurierdienst war ein von der Post der DDR durchgeführter Dienst des DDR-Innenministeriums. Die Postgebühren der unfrankierten Sendungen wurden monatlich verrechnet)

7.4. Break Every Rule – Rockkonzerte werden zum neuen „Big Business“



Mitte der 90er Jahre wurden wieder einmal alle Regeln im Musikgeschäft auf den Kopf gestellt. Damals begannen die Verkaufspreise für CDs zu sinken. Den Plattenfirmen brachen große Teile der Einnahmen weg und auch die Musiker mussten neue Geldquellen erschließen.



Den Ausweg bildete das Tourneegeschäft. Ein Rockkonzert, das sind heute riesige Bühnen mit gigantischen Videowänden, aufwendige Lichteffekte, Kostüme und Bühnenshows. Jedes Konzert wird zum Event – größer, lauter, denkwürdiger. Das Tourneegeschäft bringt den Musikern, Konzertveranstaltern und Plattenfirmen heute tatsächlich mehr ein, als der Verkauf von Tonträgern.



Postfreistempel: Vom 1.-4.11.1923 betrug das Porto für eine Drucksache 20 Mio. Reichsmark. Das entspricht heute in etwa dem Umsatz eines großen Rockkonzertes in €-Währung.



Vorführstempel für Postalia Frankiermaschinen

Die Stars der Szene, wie die irische Band U2, treten bei ihren Welttourneen vor 3 bis 4 Millionen Konzertbesuchern auf. Den Rekord hält die amerikanische Sängerin Tina Turner, die während ihrer „Break Every Rule World Tour“ am 16. Januar 1988 im Maracana Stadion von Rio de Janeiro bei einem einzigen Konzert vor 180.000 Fans auftrat.



7.5. Vom Underground zum Mainstream – Die „Neue Deutsche Welle“ und andere Modetrends



In der Kunst gibt es neben dem sogenannten „Mainstream“ immer auch eine unabhängige Szene. Manchmal werden Formen aus diesem „Underground“ vom Mainstream aufgegriffen.

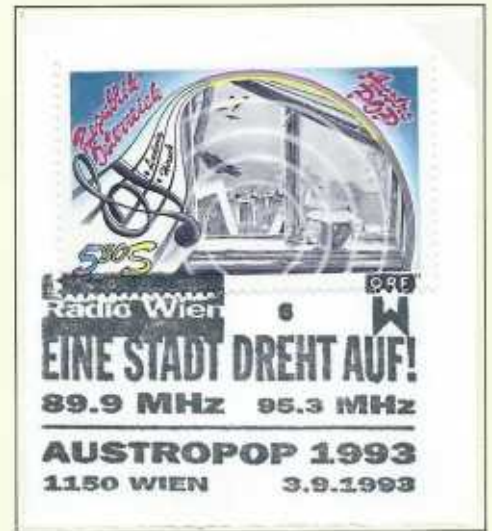
Diesen Effekt kann man auch in der populären Musik beobachten. Gelegentlich wird daraus ein neuer Stil, meist ist es jedoch nur ein kurzzeitiger Modetrend, der „im Sauseschritt“ wieder vorbei ist.



Ein Beispiel ist die „Neue Deutsche Welle“ in den 80er Jahren, deren Ursprung auf die Punk- und New-Wave-Musik zurückgeht. Durch die Verwendung der deutschen Sprache entstand jedoch eine eigene Rhythmik, die sich deutlich von der englischsprachigen Rockmusik abhob.



Ein ähnliches Bild finden wir in den 90er Jahren beim sogenannten „Austropop“.



Nur wenige Künstler wie Udo Lindenberg, die Gruppe BAP, Peter Maffay oder Rainhard Fendrich konnten sich nach dem Abflachen dieser Wellen, mit deutschsprachiger Rockmusik dauerhaft im Musikbusiness etablieren.



Im internationalen Bereich kann der Underground-Effekt beispielsweise beim Hip-Hop und dem daraus entstandenen Breakdance beobachtet werden.



Auch der Rap, der momentan im Mainstream sichtbar wird, ist eine Underground-Musik, die ursprünglich aus Jamaika kommt.



7.6. Musik aus einer anderen Welt – Lustige Musikanten der volkstümlichen Musik



Außer den international erfolgreichen Interpreten gibt es fast in allen Ländern auch eine spezifische regionale Musikszene. In Deutschland und seinen Nachbarländern ist da vor allem die volkstümliche Musik sehr populär.



Bereits in den 60er Jahren machten Ensembles wie „Slavko Avsenik und die Original Oberkraiener“ oder Ernst Mosch und seine „Egerländer Musikanten“ volkstümliche Instrumentalmusik in den Medien bekannt.



In der Zwischenzeit hat sich das Genre zum volkstümlichen Schlager hin weiterentwickelt, der nur noch wenig mit der eigentlichen Volksmusik zu tun hat. Der Unterschied zwischen der volkstümlichen Musik und der deutschen Popmusik ist manchmal nur noch an der Art der verwendeten Instrumente erkennbar.



Fernsehsendungen wie das „Festival der Volksmusik“ oder das „Musikantenstadt!“ haben ein Millionenpublikum, und kommerziell gehört der, vor allem auf die ältere Generation ausgerichtete Markt für volkstümliche Musik inzwischen zu den lukrativsten Segmenten im deutschsprachigen Musikgeschäft.



7.7. In aller Munde – Die Popularität von Oldies und Evergreens



Popmusik ist ein schnelllebiges Geschäft. Die meisten Musikstücke sind nach kurzer Verweildauer in der Hitparade schnell wieder vergessen. Manche Lieder überdauern jedoch den sich ändernden Musikgeschmack und behalten ihre Popularität über Jahrzehnte hinweg.

Evergreens wie „House of the rising Sun“ werden auch nach Jahren häufig im Rundfunk gespielt und immer wieder von anderen Interpreten gecovered.



Bedarfsbrief mit Killerstempel und Tagesstempel (24.8.1885) vom Postamt Evergreen in Colorado. Die Poststelle wurde 1877 eingerichtet und ist - ganz im Sinne des Namens - noch heute in Betrieb.

Das Wort „Evergreen“ bezeichnet im Englischen immergrüne Pflanzen. Im übertragenen Sinn wird es für Dinge verwendet, die auf Dauer erfolgreich und beliebt sind.



Damit ein Lied zum Evergreen werden kann, muss es so aufgebaut sein, dass es den Hörern „im Ohr bleibt“ und „in aller Munde“ ist. In der Regel haben solche Songs eine einfache Melodie, Harmonie und Rhythmus und einen Text mit einem eingängigen Refrain.



Diese Kriterien treffen auf viele Songs der Beatles zu. Aber auch Glenn Millers „Chattanooga Choo Choo“, „What a wonderful World“ von Louis Armstrong, „Massachusetts“ von den Bee Gees, „Milord“ von Edith Piaf, „Peggy Sue“ von Buddy Holly und der Jazz-Standard „Time after Time“ von Miles Davis sind zu Evergreens geworden.



Die Musikindustrie verwendet den Begriff „Evergreen“ regelmäßig auch für die Vermarktung von Tonträgern mit „Oldies“, d.h. mit Liedern, deren Veröffentlichung schon eine Zeit lang zurückliegt.

7.8. Die digitale Revolution – Vom Walkman zum MP3-Player



Die Erfindung des Mikrochips und dessen stetige Leistungssteigerung hat in den letzten zwei Jahrzehnten viele Lebensbereiche grundlegend verändert. Der Musikindustrie, die seit jeher durch die technologische Entwicklung beeinflusst wurde, stand deshalb schon kurz nach der Einführung der CD ein weiterer Umbruch bevor.



Ab 1982 entwickelten Forscher am Fraunhofer-Institut in Erlangen das MP3-Verfahren. Unter Ausnutzung psychoakustischer Effekte können Audio-Dateien damit auf ca. 15 Prozent ihrer ursprünglichen Größe komprimiert werden, ohne dass das menschliche Gehör einen Unterschied zum Original feststellen kann.



Zu den ersten Musikern, die ihre Songs als MP3-Dateien im Internet zum Download und zum Abspielen am PC angeboten haben, gehörte der kanadische Rockmusiker Bryan Adams.



1998 erschienen die ersten tragbaren MP3-Player auf dem Markt und mit der Präsentation des Apple iPod begann 2001 der Siegeszug der portablen Geräte. Nur kurze Zeit später wurden MP3-Player auch in das Mobiltelefon integriert und heute hat jeder mit seinem Smartphone ein tragbares Abspielgerät in der Tasche, auf dem er auch unzählige Musikstücke abspeichern kann.

中国邮政明信片
Postcard

中国移动通信
CHINA MOBILE

省钱金三角 17951

002(1103)-0022

Chinesische Postkarte (amtliche Ganzsache 2002) mit rückseitiger Werbung der Firma China Mobile. Der (halbamtliche) Zudruck erfolgte durch eine Werbeagentur der chinesischen Post.

7.9. Der Fluch der Technik – Das Internet erfordert neue Geschäftsmodelle



Mit der Verbreitung von PCs und dem Aufkommen von CD-Brennern stand die Musikindustrie in den 90er Jahren vor einem altbekanntem Problem:

Wie bei der Einführung der Musikkassette fragten sich viele, warum sie Musik-CDs kaufen sollten, wo das Brennen eigener CDs doch kinderleicht ist?

Die Antwort der Industrie war die Einführung eines „Musikpfennigs“ auf jeden verkauften CD-Rohling.



Doch es kam sogar noch schlimmer: Mit der neuen MP3-Technik brauchte man keine CD mehr um Musik zu hören. Geschickte Hacker machten sich dies zu Nutze und in der Anonymität des Internets schossen schon bald Musikaustauschbörsen wie Pilze aus dem Boden.



Ein Song von Alicia Keys gewünscht?
Kein Problem - einfach „downloaden“!
Legal? illegal? - Scheißegal!

Das Internet wurde damit zeitweise zu einem Selbstbedienungsladen, in dem geistiges Eigentum ignoriert und Urheberrechte skrupellos mit Füßen getreten wurden.



Für die Musikindustrie wurde der technische Fortschritt zum Fluch, der enorme Umsatzeinbußen zur Folge hatte. Nur sehr langsam gelang es den Verlagen und den Plattenfirmen, auf Basis der technischen Möglichkeiten in der Telekommunikation, neue Geschäftsmodelle für das Musikgeschäft zu entwickeln.



7.10. Hall of Fame – Die Superstars der populären Musik



Fans und Medien drücken ihre Verehrung für herausragende Künstler gern mit schmückenden Beinamen aus. So war Tammy Wynette (1942-1998) die „First Lady of Country“, Mahalia Jackson (1911-1972) die „Queen of Gospel“, Otis Redding (1941-1967) gilt als „King of Soul“ und Dinah Washington (1924-1963) ist als „Queen of the Blues“ bekannt.

Bei einem Künstler reicht allein der Beiname „The King“. Dass damit Elvis Presley gemeint ist, das wissen sogar die Enkel jener Fans, die in den 50er Jahren zu seinen Songs die Hüften schwingen.



In den Augen seiner Fans lebt Elvis immer noch und entsprechend würdigte die US-Post den „King of Rock'n'Roll“ auf einer Briefmarke mit dem Text „Elvis Presley – Forever“.



Der Spruch „Der König ist tot, es lebe der König“, mit dem man in der französischen Monarchie den Tod des alten und die Thronbesteigung des neuen Königs verkündete, gilt auch in der populären Musik. Denn als Elvis Presley am 16. August 1977 starb, stand sein Nachfolger schon fest: Michael Jackson „The King of Pop“.

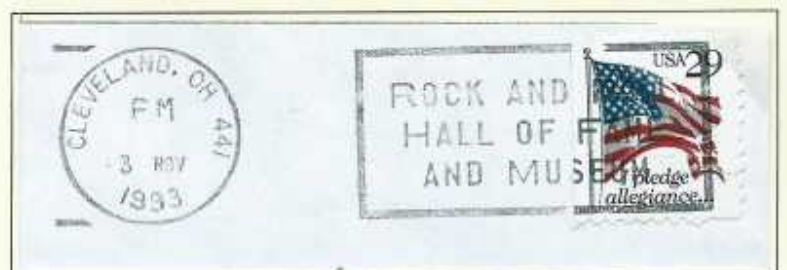


Während seiner Solokarriere wurde Michael Jackson (1958-2009) als Komponist und Sänger einzigartiger Songs und Balladen zum erfolgreichsten Entertainer aller Zeiten. Sein Album „Thriller“ war 256 Wochen in den Album-Charts und ist mit 65 Millionen Exemplaren bis heute das weltweit meistverkaufte Album.



Auch Barbra Streisand (*1942) ist ein Superstar. Als einzige Sängerin konnte sie in sechs aufeinanderfolgenden Jahrzehnten jeweils mit mindestens einem Album den Platz 1 der US-Charts belegen. Mit mehr als 60 Alben und mehr als 100 Goldenen bzw. Platin-Schallplatten liegt sie in den All-Time-Charts vor den Beatles und den Rolling Stones – nur übertroffen vom „King“.

Sie alle haben sich durch ihre Musik einen Platz in der „Hall of Fame“ verdient.





Seit dem Tod von Michael Jackson ist die amerikanische Sängerin, Songschreiberin, Schauspielerin und Produzentin Madonna Louise Ciccone (*1958) die uneingeschränkte „Queen of Pop“. In dem Mädchen aus Bay City im US-Bundesstaat Michigan findet sich all das wieder, was wir heute unter populärer Musik verstehen: ...

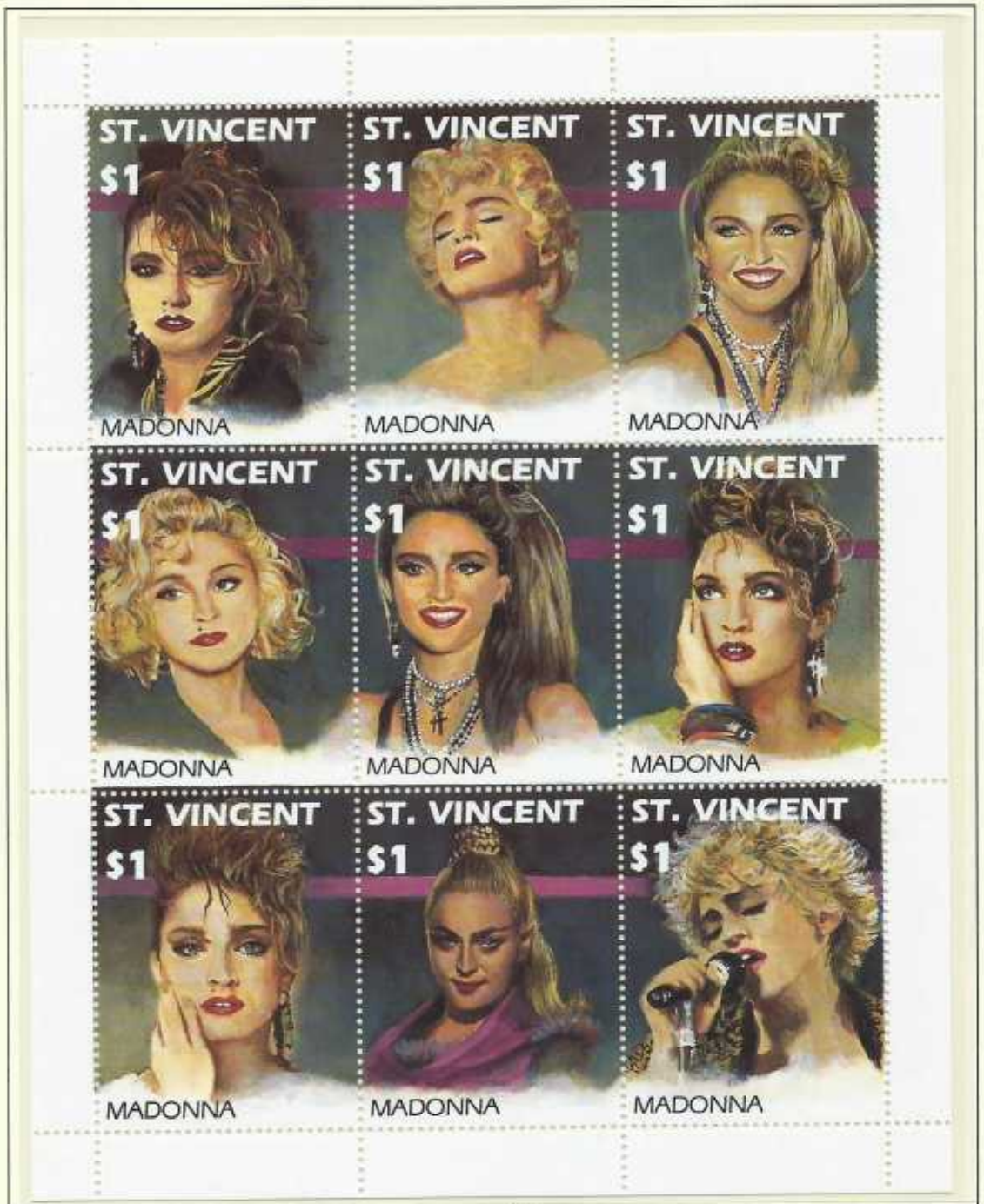
Madonna bietet Musik für (fast) alle.

Ihre Songs, deren Texte sie selbst schreibt, sind perfekt produziert. Sie spiegeln seit mehr als dreißig Jahren den Zeitgeist wider und dokumentieren auch ihre persönliche Weiterentwicklung.

Ihre Lieder sind von Funk, Pop und Discomusik beeinflusst. Sie sang schwierige Balladen, wagte sich in den Bereich des Jazz und mit typischen Soul-, R'n'B- und Hip-Hop-Rhythmen fühlt sie sich auch im Dance-Bereich zu Hause.

Madonna ist in den Medien, auf CD, im Internet und auf ihren ausgedehnten Tourneen weltweit präsent ...

... und nicht zuletzt ist ihre Fähigkeit, sich selbst immer wieder neu zu erfinden und entsprechend zu vermarkten, derzeit unübertroffen.



Die Frage „Who's that Girl ?“ lässt sich deshalb nur so beantworten:
Madonna ist derzeit DIE Ikone der populären Musik.



„Eine Welt voll Musik“ – Als 1938 auf dieser Publibel-Karte mit dem Spruch „Un monde empli de musique“ Werbung für Rundfunkgeräte gemacht wurde, konnte sich niemand vorstellen, welche Dimensionen das Musikgeschäft einmal annehmen wird.



Das Internet ermöglicht es heute jedem Benutzer, auf jede Art von Musik, jederzeit zuzugreifen. Gleichzeitig finden die Musiker mit Hilfe des Internets weltweit ihr Publikum.



Das große Geschäft mit der populären Musik machen heute aber weder die Musiker noch die Musikverlage oder die Plattenfirmen. Die Gewinner sind momentan Internetplattformen wie iTunes der Firma Apple und Internet-Konzerne wie Facebook oder Google mit seiner Video-Plattform YouTube.

Kaum jemand kann jedoch heute vorhersagen, wie das Musikgeschäft morgen aussehen wird !



Mustermarke

Und Mozart ? Seine Musik ist heute so populär wie nie zuvor und würde er heute leben, dann wäre er bestimmt auch ein Superstar der populären Musik. Vermutlich würde seine Musik dann aber etwas anders klingen...

